

Gewerkschaftler und Parteipresse.

Man sollte eigentlich annehmen, daß jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auch Leser der Parteipresse sein müßte.

Die offen gegenwärtige oder die sogenannte unparteiische Presse vertritt ohne Ausnahme die Unternehmerinteressen.

gewerkschaftlichen Kampf zu schädigen

durch Aufnahme von Streikbrecher-Annoncen. Sie beschönigt die Maßnahmen der Behörden, die den Kampf der Gewerkschaften erschweren.

Schon diese Tatsachen müßten jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter abhalten, derartige bürgerliche Organe zu unterstützen.

Aber auch die, die bisher gar keine Zeitung lesen, schädigen die Sache der Gewerkschaften; denn sie erlangen keine Kenntnis von den gewerkschaftlichen Kämpfen.

Der politische Kampf ist außerdem genau so notwendig wie der gewerkschaftliche. Gerade in der gegenwärtigen

Zeit der Lebensmittelteuerung

solle das jedem Arbeiter einleuchten. Wie sehr wird nicht der Wert des Lohnes ganz wesentlich beeinträchtigt durch die teuren Lebensmittelpreise, die wiederum eine Folge der Lebensmittelpreise sind.

Hinaus mit der arbeiter- und kulturfeindlichen bürgerlichen Presse aus den Wohnungen. Abonniert die politische Arbeiterpresse!

Lebt die „Volksstimme“!

Stadt-Theater.

Magdeburg, 27. September.

Der Evangelist. Mitteltätiges Schauspiel von Wilhelm Kienzl. Der Text von „Evangelist“ kommt von Dr. L. H. Meißner.

Da diese Geschichte eine wahre Begebenheit sein soll, werden wir nicht Kritik üben. Zweifellos gibt sie, wie häufig, den schönsten Beweis von der Unzulänglichkeit menschlicher Rechtspflege.

Die Unruhen in Moabit.

Von Streikbrechern der Berliner Kohlenarbeiter weiß die bürgerliche Presse Schmeiergebüchlein zu berichten. An Ort und Stelle eingezogene Erkundigungen ergaben, daß außer starken Ueberreibungen die maßlosen Unwahrheiten gegen die Streikenden, wie immer in solchen Fällen, völlig unbegründet sind.

Wie die Polizei vorgeht, beweisen einige Vorgänge: Ein Maurer, der von der Arbeitsstätte kommend seine Wohnung aufsuchen wollte, wurde hinterträts mit Säbelhieben traktiert.

Das Straßenbild in der Gegend der bestrittenen Firma bot Dienstag früh einen sonderbaren Anblick. Allenorts standen Gruppen von Passanten zusammen, unter denen sich zahlreiche Frauen befanden, die die Vorgänge der vergangenen Nacht lebhaft besprachen.

Die Firma Kuper u. Co. soll übrigens dem großen Kohlenmagnaten Stinnes gehören. Wie verlautet, soll die Firma eine große Summe Geldes — man spricht 25.000 Mark — für die Unterstützung der Polizei gespendet haben.

Von einem Augenzeugen wird berichtet: Die Streikenden selbst hatten mit den Streikbrechern nichts zu tun, sie waren längt zu Hause, als die Polizei mit der empörten Volksmenge ins Handgemenge kam.

Ueher die Aufführung ist fast nur Gutes zu berichten. Fehler, die jeder Erstaufführung anhaften, waren verhältnismäßig wenige. Szenisch hatte Oberregisseur Becker nicht Geringes geleistet.

Das Stück wurde mit großem Interesse aufgenommen und fand verdienten Beifall.

Kleines Feuilleton.

Der erste deutsche Naturistenspark wird voraussichtlich in der Lüneburger Heide errichtet; wenigstens hat die dieser Tage abgehaltene Generalsversammlung des Vereins Naturistenspark den Antrag eines größeren Heidegebietes einstimmig genehmigt.

Was noch zu erfinden ist. Folgende launige Liste von Erfindungen, die noch zu machen sind, aber wohl nie gemacht werden, veröffentlicht die „Technischen Monatshefte“ nach einer fran-

Am späten Nachmittag und am Abend ging die Polizei in rücksichtslosster Weise gegen die immer mehr anwachsenden Volksmassen in den den Kohlenplätzen von Kuper nächstliegenden Straßen vor.

Für die nächste Umgebung der bestrittenen Firma bieten die von sechs bis acht berittenen Schutzleuten umschwärmten Kohlenwagen keinen besonderen sensationellen Anblick mehr.

Die schweren Zusammenstöße zwischen Polizei und Zivilpersonen im Stadtteil Moabit haben den „Berliner Lokalanzeiger“ veranlaßt, zu hören, welche Meinung man im Polizeipräsidium über diese Vorgänge hat.

Die Behauptungen sind unerhörte Verdächtigungen, denn die Streikenden stehen mit diesen Vorkommnissen in keinerlei Beziehung. Der „Berliner Lokalanzeiger“ selbst sagt in seiner Mittagsausgabe vom Dienstag:

Selbstverständlich haben diese ganzen Tumulte mit irgendeiner politischen Parteibewegung nicht das mindeste zu tun.

Polizeimajor Rau, der die Aktion leitet, erklärte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“: Mebrigens waren bei den späten nächtlichen Erzessen gestern nach meiner Ueberzeugung wirkliche Arbeiter oder Streikende wenig oder gar nicht beteiligt.

Unter den Verhafteten befinden sich eine ganze Anzahl Zuhälter und Dirnen. Polizeipräsident von Jagow hat ausdrücklich rücksichtslos Vorgehende angeordnet, und im Zusammenhang damit wieder seine bekannte Warnung an Neugierige erlassen.

Daß dem Ganzen eine planmäßige Organisation — wie manche glauben — zugrunde lag, möchten wir be-

strijischen Quelle: Es sind zu erfinden: der Pneumatik, der nicht platz- — der Wagen, der keinen Karm macht, — der Automobil, der seinen Wagen nicht verkaufen will, — der Aescoplar, mit dem man fliegen kann, ohne zu stürzen, — der Akkumulatör, der sich nicht entläßt, — der radfahrende Polizist, der keinen Automobilpfeifen aufschreibt, — die Sommerwohnung, die nicht an einer straubigen Straße liegt, — die Spiegelschleibe, durch die man auch bei Regen hindurchsieht, — der Hund, der sich nicht überfahren läßt, — das Patent, dem die Priorität nicht freitig gemacht wird, — das Automobil, das keinen Staub aufwirbelt, — das Kaskinlarbass das wie eine Nase duftet, — der Radfahrer, der nicht glaubt, daß er schneller fährt als sein Freund, — der Droßkafakischer, der ein Trinkgeld zurückerweist, — der Automobilfabrikant, der eingesteht, daß sein Geschäft schlecht geht. —

Auch ein Revolutionär. In London ist der bekannte deutsche Ingenieur W. von Pittler im Alter von 52 Jahren gestorben. Pittler genoss als Erfinder einen Weltruf. Sein Lebenswerk war die Konstruktion von Bewegungsmechanismen und Werkzeugmaschinen.

Verbilligung durch Technik. Im Jahre 1855 kostete ein Kilogramm Aluminium 1000 Mark. Im Durchschnitt der Jahre 1855 bis 1898 erzielte es nur noch 100 Mark. 1855 war es auf 47,50, Anfang 1890 auf 27,00, 1 Jahr später auf 12 Mark gesunken. 1905 wurde es für 3 Mark hergestellt. Der Preis hob sich 1906 bis 1907 auf 3,50 Mark. 1909 zahlte man 1,35 Mark.



zweifellos. Bemerkenswert ist es, daß nach einer neuen Meinung die Arbeiter der Firma Kupfer sich schon bei Tage zurückgehalten haben.

Auch in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist es zu Ausschreitungen des Wobs gekommen. Um 1/8 Uhr sammelten sich in der Klostoder Straße große Massen an, die gegen die Schulleute vordrangen.

Das Polizeiaufgebot, das requiriert worden ist, besteht aus 1200 Schulleuten. Alle Straßen, in denen Tumulte vorgekommen sind, sind von Schulleuten besetzt und für den Verkehr gesperrt.

Planmäßig, so schreiben Berliner Blätter, wurden in der zwölften Stunde in der Klostoder Straße von der Wicler- bis zur Karmstrasse von dem Janhagel und den Streitenden sämtliche Laternen auf einmal demoliert und ein furchtbares Steinbombardement auf die vor der Klostoder Straße an der Wiclerstraße stehenden Beamten eröffnet.

Die Polizei schritt zur Räumung dieses Stückes der Klostoder Straße. Die Straße war vollständig in Dunkel gehüllt. Es wurden die Beamten nun von einem Hagel Scherben, Kohlen und Steinen, die zum Teile von dem Klostoderpflaster in die Wohnungen hinaufgenommen worden waren, begrüßt und Revolvergeschüsse aus den Fenstern der vollständig dunklen Häuser auf die die Straße durchziehenden Beamten abgefeuert.

Jede Fensterröhre, woraus ein Schuß oder ein Wurfschloß auf die Beamten flog, richteten sich die Kugeln der Beamten, und ein lebhaftes Feuer wurde eröffnet. Es wurde laut angekündigt, die Fenster zu verlassen und dieselben zu schließen, da ein mehrmaliges Durchziehen der Beamten immer von neuem mit Wurfschloß und Revolvergeschüssen beantwortet wurde.

Der Polizeipräsident von Jago gab Befehl, jede Widerständigkeit sofort mit der Waffe zu erwidern. Das Publikum stand in den Häusern. Wenn die Beamten anrückten, waren die Häuser verschlossen; sobald sie aber aus dem Schußbereich waren, wurden die Türen wieder geöffnet und füllten sich die Straßen wieder von neuem mit Menschen, die Schmährufe auf die Beamten ausstießen wie Hundehunde usw. und diese mit Steinwürfen verfolgten.

In der Gärtenstraße gegenüber der A. E. G. wurden durch den Janhagel in mehreren Geschäften, die die eisernen Gasschloß nicht heruntergelassen hatten, die Fenster zertrümmert und die Auslagen geplündert. Auch hier schritt die Polizei energisch ein, und da das Gerübel in verschiedenen Lokalen Unterschlupf gefunden hatte, wurden diese gewaltsam geöffnet und das anwesende Publikum herausgeholt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Berliner Metallarbeiter und die Ausperrung.

In einer außerordentlichen Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes gab der Bevollmächtigte Cohen einen Ueberblick über die durch den Ausperrungsbeschluß des Unternehmens geschaffene Situation. Der Redner führte unter anderem aus, daß bereits festgestellt werden konnte, daß in den Bezirken, wo noch die vierzehntägige Abfindungsfrist besteht, die Kündigung dem Beschluß des Unternehmens gemäß am Sonnabend erfolgt ist.

Die Verhandlungen in der Metallindustrie dauerten am Montag abend von 5 bis 11 Uhr. Die Differenzpunkte wurden nach einander gründlich durchgesprochen; irgendwelche Beschlüsse wurden aber nicht gefaßt, auch keine Erklärungen abgegeben, die irgendwelchen Schluß auf den Ausgang der Verhandlungen zulassen.

Vorgellantenarbeiter, Vorsicht! Die Firma Deutsch u. Müller in Meuselwitz (Sachsen-Altenburg) will jetzt Defektfabrik einführen, wogegen sich die Arbeiter wehren.

Kleine Chronik.

Im Ballon von Petersburg nach dem Kasowschen Meer. Am Sonnabend flog der Ballon des russischen Luftschiffclubs „Tregolnit“ mit zwei Passagieren zu einer Dauerfahrt bei Petersburg um einen Preis von 500 Rubel auf.

Fernflug Trier-Mex.

Am 6 Uhr 10 Minuten nachmittags ist am Dienstag Jeannin mit seinem Flugapparat elegant und glatt in Mex gelandet. Er war um 3 Uhr 45 Minuten in Trier abgefahren und wurde um 5 Uhr 45 Minuten auf dem Flugplatz bei der Friedhofsanlage gestoppt, hat also für die 106 Kilometer betragende Strecke genau 2 Stunden gebraucht.

Welmanns Ozeanflug.

Der zum Leiter des Welmannschen Luftschiffs „America“ aufersehene frühere leitende Offizier des „Oceanic“ Murray Simon hält an der Hoffnung fest, bei der Ueberfahrt über den Atlantischen Ozean den Rekord der „Mauretania“ zu schlagen.

Chavez gestorben.

Der Simplonflieger Chavez hat seine kühne Tat mit dem Leben bezahlen müssen. Am Dienstag nachmittag ist er den schweren Verletzungen, die er sich bei dem Abstieg in Domodossola nach glücklich vollendetem Flug zugezogen hatte, erlegen.

Szenen bei einer Hinrichtung.

Ein widerwärtiges Schauspiel bot die Hinrichtung des Mörders Veres in Saint-Diz (Frankreich), der in der Trunkenheit seine Mutter erschlagen hatte. Veres war keimungslos vor Angst, als ihm angezeigt wurde, daß seine Stunde geschlagen habe.

Rassenmorde einer Zigeunerbande.

In der bei Kiskun in Ungarn gelegenen Gemeinde Ras hat sich am 1. Sept. ein Mord an einem Zigeuner ereignet. Die Zigeunerbande bestand aus 12 Personen, die unter der Führung eines Zigeuners in der Gegend von Kiskun umherzogen.

In der Stadt Neapel sind fünf neue Cholerafälle und 10 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. Aus der Provinz Neapel werden drei neue Cholerafälle und ein Todesfall gemeldet. In Apulien ist ein Todesfall vorgekommen.

Eine Giftmordaffäre.

Die Gerichte von Genua haben es abgelehnt, in einer außerordentlich geheimnisvollen Affäre das Hauptverfahren zu eröffnen. Die Beschlüsse betreffend außerordentlich, da es sich um außerordentlich schwere Indizien handelte.

Von Schweinen aufgefreßen.

Als auf dem Gitterbahnhof in Petersburg ein Waggon Schweine ausgeladen werden sollte, machten die Bahnbeamten eine graufige Entdeckung. Eine Zeitung suchte die bergenden nach den Transport begleitenden Händler oder Schlächter.

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und für Magdeburg. Weizen englischer gut 192-198, mittel 188-192.

Viehmarkt.

Magdeburg, 27. Sept. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auktions: 341 Rinder, und zwar 85 Ochsen, 80 Bullen, 176 Stiere und Kalben, 273 Schafe, 275 Schafweide usw., 1774 Schweine.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level Change, and other metrics. Includes entries for Jzer, Eger und Moldan, Traubitz, and others.



## Provinz und Umgegend.

**Wischerleben, 28. September.** (Auf die Volksvereins-Versammlung) am Donnerstag in Wildes Vokal sei nochmals hingewiesen.

— (Eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung) findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, statt. Es soll über die Wahl eines Polizei-Inspektors verhandelt werden. In Frage kommt ein Beamter aus Kolberg. Mit Rücksicht auf seine bisherige Tätigkeit beansprucht er sofortige Anstellung auf Lebenszeit. Einem solchen Vorhaben kann man ohne jede Information unmöglich entsprechen. Für unsere Stadt ist mit Rücksicht auf die in den letzten 3 Jahren gemachten Erfahrungen das Entschieden abzulehnen. Es wird besonders die sofortige Anstellung mit dem früheren Amt des Beamten motiviert. Dies kann wohl für den Beamten maßgebend erscheinen, für die Stadtverordneten ist es aber kein zwingender Grund. Mit Rücksicht auf die an gleichen Tagen stattfindende Volksvereins-Versammlung können die sozialdemokratischen Stadtverordneten an der Sitzung nicht teilnehmen. Es ist deshalb geboten, unsere Meinung hierdurch bekanntzugeben.

**Weydenburg, 28. September.** (Gemeindevorstandssitzung.) Am Donnerstag abends 8 Uhr findet eine Gemeindevorstandssitzung statt. Zur Verhandlung steht die Gartenparzellenfrage.

**Burg, 28. September.** (Der frühere Stadtrat,) der von hier als Gemeindevorsteher nach Schönefeld in Sachsen ging, ist von der Amtshauptmannschaft zu Leipzig seines Amtes entsetzt worden. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben darüber:

Es war an und für sich ein recht eigentümlicher Amtsassistent, denn einige Tage nach dem 1. August 1909 ging denn hiesigen Gemeindevorstand eine offene Postkarte folgenden Inhalts ein: „Lohmeyer war froh, Koffeubaude war glücklich, Schönefeld sei vorzüglich.“ Lohmeyer und Koffeubaude waren die beiden Ortschäfer, wo Reinhardt früher amtierte. Die von Seiten der Amtshauptmannschaft auf Anzeige eines hiesigen Schulmanns geführte Untersuchung läuft nunmehr länger als 6 Wochen, ein hiesiges Attestat von über 250 Seiten ist aus der 28seitigen Anzeige geworden. Reinhardt wurde beschuldigt, Geschenke im dienstlichen Verkehr an Amtshauptmannschaftliche Beamte für Stabsdiensthelfer ohne amtshauptmannschaftliche Genehmigung erteilt zu haben usw. Weiter hat Reinhardt 5500 Mark — seit seinem Dienstantritt — unberechtigtweise der Gemeindefasse als Tagesgeld entnommen, für sich allein hiervon 2733 Mark, dann aus Sparkassenanteilen für sich allein noch besonders 800 Mark. Um auch den hiesigen Gemeindevorstandsmittgliedern eine besondere Freude zu bereiten, hat er mit diesen 15 Mann eine Vergünstigung nach Berlin gemacht: diese „Spritze“ kostete der Gemeinde-Sportkasse 1200 Mark. Wegen Hypothekeneintragungen, die von Anfang an vollständig ausbleiben, hat er Dienststellen gemacht und täglich 30 Mark liquidiert. Ferner hat Reinhardt für eine Witwenkasse, die ausschließlich ministeriell streng verboten ist, 1000 Mark der Sportkasse entnommen. Mit den Steuern ist Reinhardt in bester Evidenz, andere Beamte sind diesem Vorbild gefolgt, so daß ungefähr 1000 Mark von Gemeindevorstandsmittgliedern nach rechtliche Steuern ausgetreten. Damit auch das Humoristische nicht fehlt, sei bemerkt, daß ein Sekretär, der bei der Landtagswahl als Wahlvorsteher fungierte, Steuer-Rückstände von der Wahl ausschloß, trotzdem er selbst über 2 Jahre im Rückstand ist. Genau so soll es sich mit dem Zollstreitigkeiten verhalten; pflichtschuldig geht derselbe ausfinden, er selbst ist lange Jahre mit Steuern im Rückstand und im Nebenamt hiesiger wohlbestallter Hausbesitzer. Viele tausend Mark hat sich Reinhardt zum Schaden hiesiger Steuerzahler in seine eigene Tasche gewickelt, man war der Meinung, in seiner Privatwohnung sich in einer Wildpret- und Geflügelhandlung zu befinden, alles Besondere hiesiger Gastwirte, die er öfter (in einem Falle zehnmal) von Strafen frei gelassen hatte. Ein hiesiger Schulmann wurde förmlich Verleumdungen wegen entlassen; hier hat Reinhardt der Amtshauptmannschaft falsche Ansunfts nachträglich an Eides Statt gegeben und für diesen Tugendhüter wegen Krankheit eine jährliche Pension

zum Schaden der Gemeindefasse erwirkt. Bei Gewichtskontrollen wurden auswärtige Händler schwer in Strafe genommen, hiesige Händler gingen frei aus.

Es muß der glückliche Zufall gepriesen werden, daß uns diesem „Mist“ eines Beamten befreit hat.

— (Achtung, Arbeiterfrauen!) Seit einigen Tagen sind Agenten und Agentinnen wieder bemüht, „Lager auf Abzahlung“ zu vertreiben. Der Arbeiter deckt seinen Bedarf an Wäsche in der „Volksstimme“, wollest alle Mäher prompt und billig erhältlich sind.

**Gardlegen, 28. September.** (Gaban wieder ausgeführt.) Dem geisteskranken Verbrecher Gaban aus Pögehne gelang es wieder aus der Heilanstalt in Königs-Lutter zu entweichen. Gaban hatte betrunken den Felshändler Schulze aus Helmstedt vor 2 Jahren in einem Wald in der Nähe von Helmstedt gelockt und dann verjagt, ihn zu erschießen, wofür er vom Schwurgericht Stendal zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Als jedoch späterhin Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auftraten, wurde er der Heil- und Pflegeanstalt Königs-Lutter überwiesen.

**Wer ist Sozialdemokrat?**  
Wer sich laut § 1 des Organisationsstatutes der sozialdemokratischen Partei zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und Mitglied des sozialdemokratischen Vereins ist.

**Halberstadt, 28. September.** (Vor der Aussperrung.) In der Maschinenfabrik von Dehne ist der Beschluß der Metallindustriellen, wegen des Werftarbeiterstreiks die Metallarbeiter auszusperrn, den Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt worden. Der Unternehmer Dehne, der in seinem Betrieb nach dem letzten für die Arbeiter ungünstig verlaufenen Streike wirklich als „Herr im eigenen Hause“ schaltet und waltet, ist aber so „entgegenkommend“, daß er bei der Ankündigung der Aussperrung den Arbeitern gleichzeitig verspricht, sie selbst zu unterstützen. Einer bestimmten Kategorie von Arbeitern, nämlich jenen, die bei dem Streik ihren Mitarbeiter in den Rücken stellen, wird der Unternehmer Dehne mit seinem Versprechen ohne Zweifel imponieren. Für sie wird das Vergehen erneut ein Anreiz sein, mit ihrem Arbeitgeber die Harmonie zu pflegen, von der nur der letztere Vorteil hat und bei der den „treuen“ Arbeitern das Wort aus den Knochen geklaut wird. Daß bei dem Unternehmer natürlich der Wunsch vorhanden ist, daß es nicht zur Aussperrung kommen möge, damit er sein gegebenes Versprechen nicht zu erfüllen braucht, können selbstverständlich nur böse Menschen behaupten. In der Fabrik herrschen im übrigen seit dem letzten Streike sehr verbesserungsbedürftige Zustände. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind die denkbar erbärmlichsten geworden. So wurden vor längerer Zeit in der Schmiede durch das Entweichen der Organisation von den viel zu dicht nebeneinanderstehenden Feuer etliche außer Betrieb gesetzt. Jetzt sind wieder so ziemlich alle Feuer in Benutzung, so daß in dem Raum eine unerträgliche Temperatur herrscht. Ein derartiges Vorgehen kann sich der Unternehmer auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter nur leisten, weil er nicht zu befürchten hat, daß ihn die Organisation daran hindert. Dabei werden in der Schmiede den jüngeren Arbeitern Stundenlöhne von 22 Pfennig gezahlt. Diese Behandlung der Arbeiter hat schließlich auch einmal seine Grenzen. Auch in dem Betrieb wird noch der Grundriss zur Geltung kommen, daß Deut-Gebräu erzeugt, der dann zum Verhängnis für den Unternehmer wird.

**Scherleben, 28. September.** (Ein Unglücksfall) ereignete sich am Montag in der Völtschen Maschinenfabrik. Als der Gießereischmied Franz Koch an dem Kontorgebäude vorbeiging, stürzte plötzlich

eine der das Gebäude zierenden allegorischen Figuren herab und traf Koch auf den Kopf, der auf der Stelle blutüberströmt zusammenbrach.

**Satzwehe, 28. September.** (Städtisches Elektrizitätswerk.) Der Bau eines städtischen Elektrizitätswerks ist in greifbare Nähe gerückt und es sind die erforderlichen Vorarbeiten zu diesem Werk beschlossen worden. Die Stadt will sich nicht einer Gesellschaft anschließen, sondern eine eigene Centrale errichten, die dann bei entsprechender Größe die ländlichen Ortschaften mit elektrischer Energie versorgen kann.

**Schönebeck, 28. September.** („Vermögensvortheil.“) Wie ein Kind, das kaum der Schule entwichen ist, zum „Diebe“ werden kann, zeigt folgender Vorgang: Ein junger Burche nahm sich aus der Glashütte in Westerbüßen zwei Flaschen, die er als Kaffeeflaschen gebrauchen wollte, im Werte von dreißig Pfennig mit. Der Knabe war sich schließlich nicht einmal bewußt, daß er sich einen Vermögensvortheil — wie es so schön im Gehegebuch heißt — verschafft hat. Der „Dieb“ mußte auf die Anklagebank; das Gericht bestrafte ihn mit einem Verweis.

**Stendal, 28. September.** (Die Anlegung der Fußgänger-Unterführung) unter dem Bahnkörper ist endgültig von den Stadtverordneten genehmigt worden. Ungefähr in der Länge von 100 Metern wird zwischen Rüge und Stendal in absehbarer Zeit diese lang ersehnte Verbindung hergestellt, die für Passanten einen Zeitgewinn von 20—30 Minuten bedeutet. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Magistrat und einige Stadtväter fortschrittlicher Gesinnung, als die Mehrzahl der Stadtverordneten, die für die Benutzung dieser Verbindung die Gebühr von 1 Pfennig pro Person und Gang erheben wollte. Die Gründe gegen diese verkehrshemmende Maßnahme wurden von der Mehrheit nicht anerkannt. Besonders Herr Wellner, Eigentümer in Rüge, meinte, der Vorteile halber würde diese Gebühr gern getragen. — Eine praktische Kommunalpolitik bezieht sich nicht auf die Einwohnern ihres Einkommen entsprechend mit Abgaben, gleichmäßig, ob einer mehr oder weniger diese oder jene Einrichtung gebraucht. Daß auch die Mieten und Pachtungen durch die Verbesserungen festzulegen und nennhafte Vorteile ergeben werden, scheint Herr W. wohl erst später in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. Wir erwarten, daß weiterblickende Stadtväter von dieser Unternehmung, die noch lange keinen ausgiebigen Verkehr ermöglicht, Abstand nehmen, bis die Eisenbahnverwaltung mit ihrem beabsichtigten Bahnhofsombau, von dem schon seit langem geschrieben wird, vollständig fertig ist. Selbstredend mußte an zuständiger Stelle um Beschleunigung gebeten werden; aber so weit denkt man wohl im Stadtparlament noch nicht, in dem leider noch keine Arbeitervertreter sitzen. Nach unserem Ermessen wäre es zweckmäßiger, den Bahnkörper zu erhöhen, daß im Verkehr von und nach der Stadt keine Schranke mehr entgegenstand, denn es ist nur eine Frage der Zeit, daß gleich Rüge auch Wahrenburg Stendal einverleibt wird, so daß sich zu den alten wieder neue Verkehrserschwerungen einstellen.

**Stendal, 28. September.** (Ueber die Liebestragödie, in Gofre schreibt der „Vitmärker“.) Der etwa 24-jährige ledige Sohn des Schmiedemeisters Krümmel war im Umgang beliebt. Er arbeitete bei seinem Vater als Geißel und hatte seit einiger Zeit eine heftige Neigung zur 17-jährigen Wirtschaftlerin Emmi in Hause seines Vaters gefaßt. Das junge Mädchen wies in dessen mehrere Anträge des jungen Krümmel ab, an dem sich in der letzten Zeit, wohl als Folge der unerwarteten Buneigung, Zeichen von Schwermut bemerkbar machten. Am Montag mittag kam es nun zur Katastrophe. Vater und Bekehrten hatten sich nach Stendal begeben, so daß Fritz Krümmel mit der Wirtschaftlerin und seiner etwa 16-jährigen Base allein zu Hause war. Nach dem Mittagessen begab sich der junge Mann aus der Küche auf sein Zimmer, während die beiden Mädchen abzuweichen bzw. Kaffe tranken. Unmittelbar darauf trat Krümmel junior zurück, hob ohne jeden Wortwechsel den Revolver, richtete auf die Wirtschaftlerin und die mit ihr eng befreundete Emme und stürzte wieder hinaus. Während die Wirtschaftlerin mit einem Leuchten, das ihr vergeblichen Streifschuß ohnmächtig zu Boden sank, eilte die Conjur, schwer in den Rücken getroffen, laut schreiend zum Hause hinaus, brach aber gleich auf der Straße zusammen. Krümmel lagte sich dann zwei Nageln in den Kopf und war sofort tot.

## Klausakka.

(Das Staatsglück.)

(Abdruck verboten)

Roman von Rudyard Kipling.

(8. Fortsetzung.)

Lopaz pries Tarvin nicht so grell wie er Denton gepriesen hatte. Er begnügte sich, der jungen Frau seinen einzigartigen, besonders reiz angedeuteten, und als er sie dahin gebracht hatte, sich Lopaz als die hübscheste, vernehmliche, gezeichnete Stadt des Westens vorzustellen, ließ er den Gegenstand fallen. Im übrigen drehte sich das Gespräch um persönlichere Dinge, und Tarvin streckte nach allen Richtungen Fühlhörner aus, zuerst um etwaige übereinstimmende Andeutungen, dann um ihre Schwächen zu entdecken. Er wollte wissen, woran die Frau zu pocken war, denn das war das Mittel, den Mann zu pocken, so viel hatte er schon beim Eintreten vom Blatte geleitet. Ihre Geschichte konnte er, ihren Vater hatte er sogar persönlich gekannt. Tarvin war einmal in dem Waidhof abgetrieben, den dieser in Quaba geführt hatte. Er erkundigte sich nach dem alten Dami, nach den Besitzern, die teilsweilen mehrmals gewechselt hatten. Wer führte das Haus jetzt? Hoffentlich hatte er ihres Vaters Oberkellner beibehalten! Und der Koch? Der Mund währte ihm heute noch nach der letzten Röhre! Sie lachte herzlich und wurde zutunlich. In diesem Waidhof hatte sie ja ihre Kindheit verleben, in den langen Gängen und auf den Vordrängen gespielt, auf dem Klavier im Damenzimmer herumgetrommelt, in der Parade Fuderzeug gewiegt. Ja freilich, den Koch kannte sie auch, ganz persönlich, der hatte ihr manchmal noch Pudding ins Bett geschickt — sowohl, der war heute noch im Hause!

Tarvin's offene, freundliche Art, seine Bereitwilligkeit, sich belustigen zu lassen, und die noch größere, zur Belustigung der andern beizutragen, übten allerorten die Macht, Menschen anzuziehen. Seine herzliche, mannhafte Art, seine zuverlässige Fröhlichkeit, die das Leben hart und vielseitig und glücklichbringend anfasste, strömten Wärme aus. Er begegnete jedem Menschen mit gleichmäßigem Wohlwollen, er fühlte sich jedem verwandt, nahm jeden als Bruder auf, wenn man ihm nur gewahren ließ.

So war er denn auch mit Frau Nutrie bald auf ganz vertrautem Fuß, und sie bat ihn, mit ihr an das große Fenster am Ende des Wagens zu gehen und ihr die Ansicht auf die Schluchten des Berglandes von Arkandas zu

erklären. Sie kauerten sich am Fußboden nieder, um den vollen Anblick der über ihren Häuptern hängenden mächtigen Felspartien zu genießen, und blickten auf das Chaos von Felsblöden hinaus, das sich aufgetan hatte, um sie durchzulassen, und sich unmittelbar hinter ihnen wieder zusammenzuschloß. Fühllos und nüchtern raffelte der Zug durch die in Trümmern gestirzte Schönheit dieser bisher unberührten Welt; wunderbar er schien es, wie er sein Gleichgewicht erhielt auf dem für das Auge kaum messerbreiten Raum, den man für ihn, auf einer Seite dem Fluß, auf der andern den Bergen abgenommen hatte. Frau Nutrie's Gleichgewicht kam dafür öfter ins Wanken, wenn der Zug um die zahllosen Sturven schwenkte, so daß Tarvin sie mehrmals vor dem Fallen bewahren mußte, bis er schließlich ihren Arm durch den seinigen zog und sie nun gemeinsam die Bewegungen des Zuges mitmachte, er den Halt durch weit gespreizte Beine sichernd. So blickten sie unermüdet nach den Gigantentürmen und Mauern hinauf, die über ihren Häuptern zu schweben, im Wirbel zu tanzen schienen.

Frau Nutrie ließ häufig laute Rufe des Entsetzens und Entzweidens aus, die anfangs die gewohnheitsmäßige Antwort der Frauennatur auf große Natureindrücke waren, die aber bald zu einem schenen, schreckensvollen Murmeln wurden. Ihre Oberflächlichkeit fühlte sich von diesem gewaltigen Anblick gehemmt und erdrückt, wie die Gegenwart des Todes sie wohl auch zum Schweigen gebracht haben würde, gewohnheitsmäßig, aber ohne rechten Mut ließ sie die kleinen Frauenfüße Tarvin gegenüber trotzdem weiter spielen. Als aber der Zug aus dem Felsgeflecht in die Ebene hinausstrat, atmete sie erleichtert auf und zog den Reisebegleiter, den sie offenbar als ihr Eigentum anjah, ungestüm wieder in den Salon zurück. Sheriff's Redeform war noch nicht erschöpft; er zählte dem Präsidenten die Vorzüge von Lopaz in endloser Reihe auf, dieser horchte ihm aber zerstreut zu und starrte gelangweilt durchs Fenster. Als die junge Frau zurückkam, ihren Mann zärtlich auf die Schulter klopfte und ihm ein paar Worte ins Ohr flüsterte, nahm sich der beliebte Herr ungefähr aus wie ein Verlegenheit geratender Menschensprosser. Tarvin mußte seinen alten Vlas neben ihr einnehmen und erhielt Befehl, sie sehr gut zu unterhalten, worauf er bereitwillig einging, indem er ihr eine sehr erfolgreiche Expedition schilderte, die er einmal in das Felsengebiet gemacht hatte. Was er dabei hatte, Silber, hatte er zwar nicht gefunden, aber wichtigsten einige ganz ungewöhnlich große Amethyste.

„Was Sie sagen! Nein, Sie Glückspilz, davon müssen Sie mir noch viel erzählen! Amethyste? Wirkliche lebendige? Ich hatte keine Ahnung, daß in Colorado Amethyste gefunden würden!“

In ihren Augen funkelte ein merkwürdiger Glanz, es war geradezu leidenschaftliche Begehrlichkeit. Tarvin ting den Blick auf — war das ihr schwacher Punkt? Nun, wenn dem so war — von Edelsteinen wußte er genug zu erzählen, sie waren ja eine von den „natürlichen Hilfsquellen“ seiner geliebten Stadt! Wenn das sie feststellte, davon konnte er vom Morgen bis zum Abendsünden reden! Ob man damit die drei C. würde nach Lopaz locken können? Es lag ihm durch den Kopf, daß man sich in Form eines Hochzeitsgedenks niedlich machen könnte, vor seinen Augen flimmerte ein von der Handelskammer überreiches Tiaden von Diamanten, aber er verwarf den tollsten Einfall so rasch, als er ihm aufgetrieben war. Nein nein, öffentliche Ehrengaben taten's nicht, hier war nur geheime Diplomatie am Platz, und man mußte sehr vorsichtig, sehr zurückhaltend sein, ganz ruhig und freundschaftlich vorgehen, mit leisem Finger da und dort anpochen, um dann plötzlich mit raschem Griff zuzufassen, kurz, ein Fall für Nicolas Tarvin, den einzigen Mann auf Erden, der das leisten konnte! Er sah sich im Geiste seinen Mitbürgern die C. C. C. zuführen, unerwartet, glanzvoll, wie ein königlicher Geber, und sah sie durch denselben Nicolas Tarvin's alteinige Kraft ausgeführt, er sah sich als den Gründer kommender Größe seiner geliebten Stadt. Er sah Kustler verdrängt und verlassen, sah den Eigentümer eines gewissen Grundstücks von dreißigtausend Morgen als Millionär vor sich!

Seine Phantasie verweilte ein wenig bei dem betreffenden Grundstücke; leicht war das Geld nicht verdient worden, worauf er's gekauft hatte, und am letzten Ende ist Geschäft immer Geschäft. Einen Teil davon konnte man als Bauplatz für ein Maschinenhaus an die C. C. C. verkaufen, wenn diese wirklich kam, das übrige als Bauplätze für Wohnhäuser. Das war keine unangenehme Vorstellung, aber es war nicht die Hauptsache, sein höchster Traum war Lopaz. Wenn es wahr ist, daß die Vorsehung ihre Gifte immer dann schickt, wenn sie am nötigsten ist, und dahin, wo sie am meisten gewürdigt wird, hier konnte der Satz einmal bestätigt werden!

(Fortsetzung folgt.)



Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg. Sitzung vom 27. September 1910.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde wegen Notzuchtsversuchs verhandelt gegen den Arbeiter Emil Karoste...

Des Raubers angeklagt. Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den Arbeitshilfsarbeiter Willi Klud...

Die für Mittwoch den 28. d. M. angeordnete Schwurgerichtsverhandlung gegen Ulrich fiel aus, da neue Beweisanträge gestellt sind.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. September 1910.

Drahtdieb. Der Kupferschmied Paul Müller, geboren 1881, der Handelsmann Hermann Schwarzlose, geboren 1876, und der Arbeiter Wilhelm Wehnelt, geboren 1889...

den Bronzedraht zwischen zwei Telegraphenmasten, den sie dann in einem Sack weggeschaffen. Gleichzeitig beschädigten sie die Leitung der Anlage.

Pervers. Der Maurer Maximilian Michaels, geboren 1863, und der Arbeiter Paul Lehmann, geboren 1888, von hier, beide verurteilt.

Beleidigung. Der vorbestraute Handelsmann Karl Müller zu Burg, geboren 1878, erhielt vom Schöffengericht am 3. August d. J. wegen öffentlicher Beleidigung der Kleinbahnverwaltung des Kreises Jerchow 1, der er am 9. Juni den Vorwurf des Spargeldbetrugs gemacht hatte, 1 Woche Gefängnis.

Streit unter Eheleuten. Der vorbestraute Arbeiter Wilhelm Brod zu Kalbe a. S., geboren 1867, lebte von seiner Ehefrau getrennt. Als sie sich am 2. August d. J. weigerte, zurückzulehren, warf er mit einem Mauerstein nach ihr, ohne sie zu treffen.

Der diebische Freund. Der Schneidemeister Heinrich Gehling von hier, geboren 1874, war ein guter Bekannter des Fleischergehilfen Niemann, der ein Sparfassenbuch über 1950 Mark besaß, das er in seiner Wohnung, Lüdtschkestraße 29, in einem verschlossenen Holzstoffer verwahrte.

Gehling - nicht geschrieben. Bewegt soll dadurch sein, Niemann aus der Wohnung wegzulocken. Nach dem Gutachten des Schreibfachverständigen, Rechnungsrats Vietich, ist der Brief zwar mit verstellter Schrift geschrieben, ruht aber von der Hand des Angeklagten her.

hatte und das bald darauf ein großes Geräusch dort entstand. Kammer erachtete den Angeklagten auf Grund der Verhandlung schwereren Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis, rechnete darauf aber 1 Monat Untersuchungshaft als billigt hat.

Schwer bestraft. Der Schlosser Albert Ludwig von geboren 1866, verurteilt, stahl am 1. Juli d. J. dem Bäckermeister Rudolf zu Schönebeck aus dem Laden Rabatmarken im Werte 1,63 Mark, die er bei der Verfolgung wegwarf.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Ernst Butzke zu Frobie, geboren 1866, wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 11 Jahre alten Knaben zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg Nord. Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Ed. Thiering, Tischlerstr. 28, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neust. Freitag den 30. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Kopehl, Fabrikstr. 5/6.

Wellsprachverein Ida, Magdeburg. Jeden Freitag 8 1/2 Zusammenkunft bei Habner, Grusonstraße 6.

Deutscher Arbeiter-Senotafelvereinsbund, Ortsgruppe Magdeburg. Am Donnerstag den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, Übungsabend bei Holy, Tischlerstr. 22.

Arbeiter-Gesangverein Neue Neustadt. Übungsstunden Donnerstag Männerchor, Montag Damenchor.

Groß-Dttenleben. Männer-Turnverein. Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr, Vorstandes- und Generalsitzung, 1. Okt., Versammlung bei der Witwe Str. 28. September Übungsstunden bei Jette, Holzstraße 2.

Schönebeck. Zentralverband der Maurer Deutschlands. Sonnabend den 1. Oktober, abends 8 Uhr, Mitteilungsversammlung im „Stadtpark“.

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Montag 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im „Volksgarten“.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Extensive directory listing various shops and services in Magdeburg, including furniture stores, bakeries, and specialized businesses. Includes sections for 'Abzahlungsgeschäfte', 'Auf Credit', 'Sinalco', 'Si-Si', 'Bäckerei u. Konditoreien', 'Gelegenhäufkäufe', 'Franz Stute', 'Conitzer & Co.', 'Leis, August', 'Franz Stute', 'Conitzer & Co.', 'Leis, August', 'Franz Stute', 'Conitzer & Co.', 'Leis, August'.



| Elbe.       |           |        |           |        |      |
|-------------|-----------|--------|-----------|--------|------|
| Hardubitz   | 25. Sept. | + 0,80 | 26. Sept. | + 0,65 | 0,15 |
| Brandeb.    |           | + 2,09 |           | + 2,08 | 0,01 |
| Wielitz     |           | + 2,37 |           | + 2,14 | 0,23 |
| Neimetz     |           | + 1,97 |           | + 1,71 | 0,26 |
| Müßig       | 26.       | + 2,52 | 27.       | + 2,23 | 0,29 |
| Dresden     |           | + 1,05 |           | + 0,78 | 0,27 |
| Torgau      |           | + 3,50 |           | + 3,36 | 0,14 |
| Wittenberg  |           | + 3,58 |           | + 3,82 | 0,24 |
| Hoflau      |           | + 2,82 |           | + 3,18 | 0,36 |
| Barby       |           | + 2,73 |           | + 2,97 | 0,24 |
| Schönebeck  |           | + 2,48 |           | + 2,70 | 0,22 |
| Magdeburg   | 27.       | + 2,30 | 28.       | + 2,55 | 0,25 |
| Langermünde | 28.       | + 2,40 | 27.       | + 3,13 | 0,23 |
| Wittenberge |           | + 2,54 |           | + 2,58 | 0,04 |
| Dömitz      |           | + 2,15 |           | + 2,03 | 0,12 |
| Börsen      |           | + 2,24 |           | + 1,98 | 0,26 |
| Hohnstorf   |           | + 2,22 |           | + 2,07 | 0,15 |
| Lauenburg   |           | + 2,22 |           | + 2,08 | 0,14 |

### Staubesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 27. September.

**Aufgebote:** Werkmeister Emil Teufel in Dmütz mit Martha Spiegel hier. Zimmermann Georg Hobohm in Wornsdorf mit Ida Hobohm hier. Gausel. Hermann Ewald in Altgaldenleben mit Anna Müller geb. Gerde hier. Wegmeister Arno Franke mit Elise Siems geb. Stiller. Immobilien-Berwalter Gottfried Nieseberg mit Friederike Wokitor. Sattler Otto Dietrich in Waupzig mit Anna Emilie Marie Heinecke hier. Obermaschinist Paul Adolf Wilhelm Vender hier mit Minna Anna Mathilde Sassenberg in Klein-Dörschleben. **Eheschließungen:** Schmied Gustav Kurzwag mit Selma Trautwein. Handelsmann Wilhelm Theuerkauf mit Wilhelmine Verkau. Oberleutnant Martin Knaths mit Ise Johu.

**Geburten:** Dorothee, T. des Kaufmanns Richard Hansen. Norbert, S. des Arbeiters Walter Bruhn. Gertrud, T. des Schneiders August Wilhelm Borowig. Johanna, T. des Aufsehers Gustav Rosenburg. Erika, T. des Kaufmanns Waldeemar Rose. Gerhart, S. des Uhrmachers Lionel Sohr. Gerhart, S. des Generalagenten Fritz Wespermann. Helene, T. des Klempners Ernst Silbermann.

**Todesfälle:** Elisabeth geb. Herbst, Ehefrau des pensionierten Weichenstellers Louis Schröder, 76 J. 5 M. 20 T. Möbelhader Ignaz Darmochwol, 40 J. 1 M. 26 T. Helene, T. des Tischlers Otto Behrendt, 8 J. 1 M. 2 T. Frida, T. des Aufsehers Otto Bethge aus Gr.-Dörschleben, 7 J. 9 M. 5 T. Gnter, S. des Bäckermeisters Albert Männike, 2 M. 8 T.

Sudenburg, 27. September.

**Aufgebote:** Buchhalter Ernst Otto Wochon - Bodenfelde a. W. mit Anna Marie Zimmerhölzel hier. **Eheschließungen:** Schloss-Inhaber Ingenieur August Schwarzberg in Vad Lauterberg i. S. mit Elise Bähle hier. Kaufm. von Erich Müller mit Ella Gesecke.

**Geburten:** Willi, S. des Arbeiters Lorenz Roszartel. Walter, S. des Lokomotivputzers Hermann Günther. Otto, S. des Arbeiters Otto Blumede. Erna, T. des Schlossers Willi Reinschagen. Liselotte, T. des Werkmeisters Otto Witsch. Werner, S. des Arbeiters Otto Mirre. Karl, S. des Schlossers Karl Wiedig.

**Todesfälle:** Gertrud, T. des Schlossers Otto Schall, 3 M. 30 T. Annemarie, T. des Kassierers Friedrich Brinzig, 8 M. 4 T. Ehefrau des Fleischers Robert Alsdorf, Alwine geb. Vogel, 26 J. 9 M. 4 T.

Buckau, 27. September.

**Aufgebote:** Arbeiter Otto Kleeblatt mit Ida Köppe. **Eheschließungen:** Konditor Paul Moritz mit Minna Froberg. Konditorleibhaber Hans Wschage mit Agnes Wolter. Schmied Friedrich Müller mit Emma Gulsche.

**Todesfälle:** Kurt, S. des Postkassenters Kurt Reime, 2 J. 3 M. 28 T. Lokomotivführer a. D. Paul Halbawang, 49 J. 2 M. 27 T.

Neustadt, 27. September. **Aufgebote:** Steingutmalers Herrn. Werner mit Elwine Marie Hape. **Eheschließungen:** Schuhmacher August Dörge mit Minna Peters. **Geburten:** Richard, S. des Arbeiters Richard Döhl. Herbert, S. des Kaufmanns Friedrich Wendler. T. des Arbeiters Otto Schulz.

**Aufgebote:** Bergarbeiter Louis Feilner mit Martha Bledde. **Eheschließungen:** Landwirt Max Gorge mit Marie Ballin in Königsaue. Bäckermeister und Konditor Alfred Naumann in Köthen mit Elise Schwalbert hier.

**Geburten:** S. des Arbeiters Hermann Eriebel. T. des Arb. Wilhelm Penze. T. des Arb. Friedrich Schulze.

**Todesfälle:** Walter, S. des Arbeiters Friedrich Wiele, 10 M. 28 T. Kurt, S. des Restaurateurs Friedrich Härtel, 7 M. 3 T. Berginvalide Andreas Göbner, 80 J. 26 T. Martha, T. des Bergmanns August Seebert, 5 J. 7 M. 23 T. Invalide Friedrich Weidig, 86 J. 12 T.

**Aufgebote:** Kaufmann Emil Max Sternitzky mit Elise Anna Beria Rudolph.

**Geburten:** S. des Arbeiters Hermann Stein. T. des Bahnarbeiters Otto Ebeling. T. des Holzpantinenmachers Theodor Dilling. **Todesfälle:** Zuschneiderlehrling Karl Mählsbach, 14 J. Witwe des Handelsmanns Heinrich Wittkau, Auguste geb. Wolfshäl, 78 J. Totgeb. S. des Schuhmachers Karl Kömmel. Ehefrau des Arbeiters August Giese, Elisabeth geb. Hünneke, 76 J.

**Aufgebote:** Schlosser Gustav Adolf Herrmann in Ebersbach i. S. mit Johanne Margarete Gode hier. **Geburten:** S. des Steingutbrechers Selmar Bergmann. **Todesfälle:** Käthe, T. des Tischlers Richard Trabandt, 5 M. 8 T. Otto, S. des Arbeiters Otto Lippe, 2 M. Karl, S. des Maschinisten August Paulick, 5 J. 11 M. 18 T.

**Geburten:** T. des Gastwirts Gustav Schneider. S. des Bergarbeiters August Kriebel. S. des Fabrikarbeiters Gustav Broß.

Unwiderruflich nur noch diese Woche verkaufe ich eine hochfeine, nussbaum furnierte **Wirtschaft** reelle Arbeit, da die meisten Sachen in meinen eignen Werkstätten gearbeitet sind, und kann daher jahrelange Garantie geben. Die Einrichtung besteht aus furniertem Kleiderschrank, dito Bettsofa mit elegantem Aufsatz, 1 Umbautsofa, 1 Sofa-tisch mit Stegverbindung, 1 eleg. Armeau mit geschliffenem Glas u. Stufe, 4 hochstehigen Stühlen, 2 engl. Vertikalen mit 11 Matrasen, 1 Waschtiselle, 2 Stühlen und 1 Handtuchhalter, 1 streng mod., gut gearbeiteten Küche, bestehend aus: Büfett, Kuchentisch, Tisch, Stuhl und Stühlen und Handtuchhalter, als Gratis-Gabe: Panzerkist. Silber, Gardinenhaken und Fußbaud, und ist für nur 355 Mark zu verkaufen. Diese Kaufgelegenheit ist sehr zu empfehlen und dauert nur noch kurze Zeit. Transport frei. Besichtigung gern gestattet ohne Kaufzwang. 2854 Wer bis 1. Oktober obige Einrichtung kauft, erhält einen hochfeinen, eleganten **Plüschteppich** oder 2 ff. Bilder gratis. **Lorenz, Peterstraße 17, I., II. u. III. Etg.**

**C. Haack** Stephansbrücke 8 **Messe-Stand: Eckbude vis-à-vis Regierungstrasse** empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen: Thüringer Wolllwaren, als Jagdwesten, Unterjacken, Unterhemden und Unterhosen sowie alle in dies Fach schlagende Artikel. Frauen- und Kinder-Bekleidung auch nach Maß. Beste Bezugsquelle in Kinder-Mänteln. Gültigen Zuspruch erbittet 2831 **C. Haack.**

**Wie diese Palme** das auf der Erde wandernde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmin zum Kochen, Braten und Backen, Palmona als Brotaufstrich. **IVD PÜHONNY.**

**Minut** verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Steckenpfeil-Mittelmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Rosennisch-Cream Dada** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen**. Tube 50 Pf. in **Magdeburg: Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b. Löwen-Apothete, Alter Markt 28. Pennerberg & Co. W., Wilhelmstr. 19. Alch. Juroth, Tischlerstraße 22. G. Hubert, Jakobstraße 16. J. F. Baum, Breitenweg 19. Heim. Schüffel, Heumarkt 5. In Sudenburg: H. Starkloff.**

**Ranorienbähne** u. weibchen, bezahle a 3.00, bessere 3.50, 4.50 Mk. Prima nach Gehalt. **J. Tischler, Annastraße 25, I. - Fernsprecher 4464.**

**Gutes sauberes Bett** sof. zu verk. Fürstenufer 20, vorn 4 T. links (Nähe Haselbachtal).

**Galbenfer Konsumverein.** Die Markenabnahme findet in Carbe am Dienstag den 1. Oktober in den Verkaufsstellen statt. - In Groß-Rosenburg werden die Marken am Sonnabend den 1. Oktober in der Verkaufsstelle abgenommen. Alle bisher im Umlauf befindlichen Marken müssen abgegeben werden, da dieselben ihre Gültigkeit verlieren. Später eingehende alte Marken werden nicht mehr eingelöst. Zudem wir unsre Mitglieder hierauf ganz besonders aufmerksam machen, bitten wir, die kleinen Marken schon von heute an einzutauschen. Am Tage der Abnahme können keine Marken umgewechselt werden. **Der Vorstand.** 3078

**Trauer-Schleier** **Flore** **Hüte** **Handschuhe** **Krawatten** **Blusen** **Kostüm-Röcke** etc. in größter Auswahl. **Lange & Münzer** 51a Breiteweg 51a

**Wilhelm 2. von Gottes Gnaden** Stenographische Aufzeichnungen eines Vortrags von **Karl Schmidt** Preis 20 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3**

**Billige Schuhe!** **Breiteweg 159**

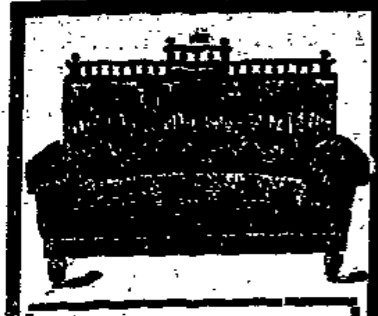
**Schuhhaus Ulrichshagen**

Nur noch wenige Tage **Räumungs-Verkauf!** Preise bedeutend ermässigt. **Herren- u. Damentiefel** Die bisherigen Preislagen: 6.50 8.50 10.50 12.50 **jetzt: 5.75 7.50 9.50 11.00** **Kinder-Stiefel, Pantoffel etc. extra billig.**

**Saison-Ausverkauf** **Tapeten und Linoleum** Reste und zurückgesetzte Muster zu bedeutend ermässigten Preisen. **Linoleum-Teppiche Linoleum-Läufer** **Wachstuche** 8041 **Gebr. Schröder** **Breiteweg 65** gegenüber **Café Hohenzollern.**

**Sie werden reell bedient** **Lebenswecker** nach 4.50 Oel dazu (das richtige) 2.25 **Mutterspritzen** aus 3.00 aus Gummi komplett 3.50 **Metall-Leibwärmer** 2.25 **Irrigator** komplett 1.75 **Damenbinden** brauch- 75 Pf. **Bettstoff** doppelt Gummi 2.50 **Bade-, Fieber-, Zimmer- u. Fensterthermometer, Eishbeutel, Luft- und Wasserkissen, Wundwatte, Binden und Verbandstoffe, Leibbinden, Bruchbänder usw., sämtliche Bade- und Frotteartikel, bestes fettreiches Butterpapier, Odol sowie alle Zahnpflege-Artikel, überhaupt alle zur Kranken- und Gesundheitspflege zu brauchenden Sachen** taufen Sie am billigsten bei **Rudolf Brüning, Buckau** **Schönebecker Str. 21, schrägüber der Kirche.** (Auf Wunsch Herren- oder Damen-Bedienung.) **Gratulationstarten** empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme** **Edmund Bölsche** Halberstädter Straße 110b **Umzug** Gardinenhaken von 45, 50, 60, 65 Pf. 1.00 Mk. Gardinenbretter - Scheibengardinen-Stangen Noletten von 20, 25, 30, 40, 50 Pf. 3076 Zugrouleau-Stangen, Ia., 40, 50, 65, 80, 100 Pf. Storehaken - Eisene Gardineeinrichtungen **Kompl. elektr. Klingelanlagen** von 3.75 Mk. an **Anfertigung von Namensschildern** **Sämtliche Bürkenwaren** **Dauerbrandöfen - Kochöfen - Kanonen.**





**Große Trumeau-Spiegel**  
2 1/2 Meter hoch, mit gutem Facettglas  
nur 32.00 Mark.

**Bräutleute und Familien!**  
**Groß. billiger Maßverkauf!**

**Vorteilhaftes Angebot!**  
Um den Messbesuchern ganz besonderen Vorteil zu verschaffen, verkaufe ich heute und folgende Tage zu ansehnlich bill. Preisen

**Salon**  
mahagoni oder nußbaum  
1 Sofa-Umbau mit Spiegel 115 od. 65  
1 Tischgarnitur 110 „ 95  
1 eleg. Salonjahrant 105 „ 75  
1 eleg. Salonstuhl 25 „ 18  
2 eleg. Salonstühle 18 „ 12  
1 eleg. Prießel 12 „ 6  
zusammen 385 od. 271

**Wohn- oder Speisezimmer**  
eiche oder nußbaum  
Stuhl, reich geschliffen 135 od. 90  
Umbau oder Trumeau 75 „ 35  
Umbau-Sofa 60 „ 40  
Gr. Speise-Tisch 30 „ 20  
4 eleg. Stühle 40 „ 32  
1 Krebstuhl 20 „ 12  
1 Mahagonihänder 12 „ 6  
zusammen 372 od. 235

**Elegante Schlafzimmer**  
eiche, hell od. dunkel imitiert  
1 schön. Schrank mit Spiegel 60 od. 35  
Gr. Waschtisch mit Marmor 35 „ 25  
Gr. Waschtisch-Spiegel 22 „ 15  
Nachtschrank mit Marmor 18 „ 13  
Bettst. m. Matr. 98 „ 80  
2 Stühle 8 „ 6  
zusammen 244 od. 178

**Alle 4 Zim. 1444 od. 954**  
mit Küche  
**2 einfachere Einrichtungen**  
eleg. Vertiko 45 od. 30  
Schrank 45 „ 30  
Speisetisch 18 „ 12  
Trumeau-Spiegel 34 „ 25  
Stühle 26 „ 19  
Sofa 55 „ 35  
zusammen 223 od. 144

**2 einf. Vertikalen mit Matrassen 72 od. 52**  
1 einf. Waschtisch 10 „ 6  
Spiegel 20 „ 15  
Schrank 22 „ 15  
Stuhl 4 „ 3  
zusammen 122 od. 65

**Stübenvermietung einfach 35 od. 35**  
**2 Zimmer 369 oder 277**  
mit Küche

**Gratis-Meißgeschenk**  
erhält jeder Käufer während der Messung bei Einkauf von 100 Mk. ein elegantes Meißgeschenk im Wert von 35 Mk. gratis.

**Verwand nach allen Orten.**  
Bestellungen von 200 bis 10 000 Mk.  
**Deutsche Möbel-Industrie**  
**Gustav Jentzsch**  
Magdeburg  
Breiteweg Nr. 6  
Kein Laden.  
Besuch nach allen Orten Deutschlands.  
Bestimmte Anfertiger in Dresden.  
Hauptniederlage in Dresden, Hauptstr. 8/10

**Moderne Geschenke für Hochzeiten usw.**  
hält stets in größter Auswahl und empfiehlt in  
**Sudenburg** neben dem Straßenbahn-Depot  
**Bernh. Brehmer**  
Eigene Porzellan- und Schildermalerei.  
Umzugs-Artikel — Küchen-Ausstattungen  
Patent-Fledermaus-Tisch- u. Küchenlampen  
Solinger Stahlwaren usw.  
Sollte Waren 3072 Billigste Preise

**Ludwig Schröter**  
neueste Muster billigst  
nur Jakobstr. 47.  
Telephon 2822.

**Lederhandlung**  
Gustav Möritz  
Halberstädter Straße 52  
hält sich bestens empfohlen in  
Sohlladerausschnitt, Schuhmacherwerkzeugen, Schuhmacherartikeln  
Pantinenböhlern, Holzpantinen — Stepperei. —  
**Neu eröffnet:**  
Filiale Buckau, Feldstraße 61, Nähe des Bahnhofs.  
Neben großer Auswahl niedrigste Preise!

**Geradezu Verblüffend**  
ist es, wie vollkommen die Marke  
**Rheinosa**  
als reinste Pflanzenbutter die teure Süßrahmbutter beim Braten, Backen u. Kochen  
oder als Brotaufstrich ersetzt. Rheinosa  
ist frei von Tierfett und muss nur wegen ihrer grossen Butterähnlichkeit mit Margarine bezeichnet werden.  
Alleinige Fabrikanten:  
Kaiserpalin-Werke, Neub.

**Möbel und Ausstattungen!**  
von den einfachsten bis elegantesten bei  
**C. Dittmar** Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25 u. 26.

**Liebe Emma!**  
Sehre istort zurück! Wir haben jetzt die neue Süßrahm-Margarine „Zübchen“ angeschafft, wie Du es wolltest.  
In der neuen Margarine „Zübchen“ — aus der edelsten Kolonialfrüchten und in Deutschland einzig und allein in der belandlich landerlichen Wirtschaft in West- und Ostpreußen — findet die Hausfrau endlich einen wünschlichen Ersatz für Butter.  
Der Vorstand.

**Konsumverein Aschersleben u. U.**  
E. G. m. b. H.  
Wir suchen neue Mitglieder, die  
durch den Verein begünstigt werden. Ihren Namen bitte in die Liste eintragen. Der Vorstand.

**Konsumverein „Biene“**  
für Schönebeck u. d. Elbe u. Umgegend  
E. G. m. b. H.  
Zum Schluß des Geschäftsjahrs.  
Unsere Mitglieder werden dringend ersucht, sämtliche kleinen Gegenstände bis zum Freitag den 30. September d. J. gegen größere in den Verkaufslager umzuwechseln. Nachdem finden ein Umtausch nicht mehr statt.  
Der Vorstand.

**3409 Raucht**  
**Juwel-Zigaretten!**

**Billige Holzwaren**  
Stufenleitern a Stufe 60 Pf.  
Niemel-Plättbretter 35 Pf.  
Handwagen, Mulden, Malerleitern und andre Holzwaren zu billigen Preisen bei  
**Karl Laube**  
Halberstädter Straße 80.  
Alle Reparaturen in diesem Fache werden billig und sauber ausgeführt. 3082

**Prima Speisekartoffeln**  
P. Mertens, Höhe Str. 11.

**3 oder 4 Schloffer**  
welche auf Dezimalwaagen selbstständig arbeiten, werden sofort für dauernd gefucht. 3088

**Dessauer Wagenfabrik**  
Dessau, Johannisstr. 5.

**Garten-Parzelle m. Stallung**  
auf verf. Rogauer Str. 33 b. Walzer

**Groß. Möbel-Fuhrwerk**  
entw. A. Mohrhoff, Werstr. 36. II

**Herren- und Damenrad**  
leicht, Lauf, großartig, spottbillig  
Goldschmiedestr. 5. v. I. Goeke.

**Bau- und Konzessionszeichnungen, Aufmaße für Innen- und Außenputzer fertigt an**  
Weinbergstr. 42.  
**Hermann Franke**

**Burg 2620 Burg**  
Kiefern-Rundholz Bronnholz  
Meter 2 Mk. Anweisung erteilt  
**Otto Holzmann** Zerbster Straße 23

**Äpfel u. Birnen 2 Pfund**  
15 Pf.  
P. Mertens, Höhe Str. 11.

**Walhalla-Theater**  
Täglich ausverkauft!  
**Halloh!**  
Die große Revue!  
Anfang präzis 8 Uhr.

**Schiff-Marionetten-Theater**  
Deutschlands  
größtes u. vornehmstes Marionettentheater  
**Messe 1910**  
Tägl. 5 große Vorstellungen  
Anfang 6, 6 1/2, 6 7/8 und 9 Uhr.

**Fürstenhof-Theater**  
Dir. Müller-Lipart  
Eng. Schillerstr.  
Nur noch einige Tage  
**Wir bleiben ledig**  
Seine letzte Stunde  
und der glänzende Spezialitäten-Praktikant  
Lorenz giltig  
Ab 1. Oktober  
Gastspiel der englischen Sensations-Kompanie  
**Das Gesicht am Fenster**

**Raucht**  
**Juwel-Zigaretten!**

**JOSETTI VERA**  
Cigaretten  
sind jedem Qualitäts-Raucher wirklich wertvoll geworden. Einen Schatz an guten Gaben bieten sie dem, der ihre besten Eigenschaften zu würdigen weiß und sachverständig genug ist, ihre Vorzüge anderen Fabrikaten gegenüber voll zu erkennen.  
Josetti Vera o. M., m. M. u. m. Gold  
10 Stück 30 Pf.

**Voranzeige! • Luisenpark!**  
Sonntag den 2. Oktober, zur Eröffnung der Wintersaison  
**Großes Streichkonzert**  
unter gütiger Mitwirkung des Solisten vom Partietags-Sängerchor Herrn Adolf Reimer (Baß).

**Burg. Walhalla-Tonbild-Theater. Burg.**  
2621 Heute Donnerstag  
**Neues Bracht-Programm**  
Programm-Nummern sind am Theater angeschlagen.  
Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Otto Wohlfarth.**

**Wernigerode**  
**Walhalla-Tonbild-Theater**  
Heute Donnerstag: Neues Brachtprogramm. 2585  
Zum Besuch ladet ein Die Direktion.

**Magdeburg — Zirkusgebäude — Königstraße**  
**Königl. Niederländ. Zirkus**  
**Oscar Carré**  
Sonntabend den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
**Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung**  
mit einem Weltstadt-Programm.  
250 Personen. 100 Pferde.  
3050 Elefanten und Zebuherden.  
**Kartenvorverkauf** im Zigarrengeschäft des Herrn Hermann Henke, Kronprinzenstraße 1.  
Preise der Plätze: Logen 3 Mk., Sperris 2 Mk., Tribünen 2 Mk., I. Platz 1.50 Mk., II. Platz 1 Mk., Galerie (Stehplatz) 50 Pf. (Billetsteuer dementsprechender Zuschlag).

**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein**  
(Männer- und Damenchor)  
Unsere Übungsstunden finden von jetzt an Donnerstags für Männerchor und Montags für Damenchor statt. Wir erwarten, daß nunmehr die Mitglieder sich wieder zahlreich dem Verein zur Verfügung stellen. — Die Feier des 20. Stiftungsfestes findet am 12. November im „Weißen Stroh“ statt. Der Vorstand.

Am 1. Oktober verlege ich meine Praxis nach  
**Blumenthalstrasse 5, part.**  
Telephon 4398.  
Sprechstunden:  
Montag bis Freitag: 8 bis 10 u. 2 bis 3 Uhr  
Sonntabend und Sonntag: 8 bis 10 Uhr.  
Privatwohnung: Wilhelmstadt, Kleine Straße 2, II.  
Hier keine Sprechstunde.  
Annahme von Bestellungen: Blumenthalstrasse 5 und Kleine Straße 2. 3058

**Dr. Ernst Thesing**  
prakt. Arzt.  
Umzugshalber fällt meine Sprechstunde vom 27. September bis einschliesslich 2. Oktober aus.  
Vertreter: Herr Dr. Seligsohn, Jakobstraße 41.  
3058 **Dr. Ernst Thesing.**

**ZENTRAL-THEATER**  
Vorleser Tag!  
**Zirkus Sandor**  
Schneider-Duncker  
3 Lottos 2691  
Thorn.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 29. September  
Anfang 7 1/2 Uhr. 4. Abend (grüne Karten). Ende 10 1/2 Uhr.  
Der Postillon von Lonjumeau  
Hierauf:  
Am Schwanensee (Ballett).  
Freitag den 30. September  
Lohengrin.

**Wilhelm-Theater**  
Mittwoch und Freitag  
**Zigennerliebe.**  
Donnerstag den 29. September  
Der Graf von Luxemburg  
Sonntabend den 1. Oktober  
Wiener Blut.

**Eldorado**  
Große Junferstraße Nr. 12  
Jeden Abend 8 Uhr  
Varieté und Kabarett  
Damen-Ringkampf.  
Mittwags 11 Uhr: Matinee.

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Froherz. —  
Abends 8 Uhr 2692  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum.

**3-6 M.** und mehr täglich zu verdienen.  
Prospekt gratis. Adressen-Verlag Max Wolff, Berlin SW 5.

Am Montag den 26. d. M. vorm. 11 Uhr, entschieft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser guter Vater, der Möbelpachter **Ignaz Darmochwol** im 41. Lebensjahr. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an die tieftrauernde Witwe  
554  
**Emma Darmochwol geb. Hoffmann** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 29. d. M. nachm. 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Magdeburg  
Am Montag früh verstarb unser Mitglied, der Modellstecher **Emil Schmückebier** nach langem Krankenlager. Ruhe sanft!  
Die Lokalverwaltung.



# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. B. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.20 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. erkl. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die 7 gespaltene Kolonenseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspreiskarte Seite 429.

Nr. 228.

Magdeburg, Donnerstag den 29. September 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Fuhrmann gegen das Reichstagswahlrecht.

Mit einer Kriegserklärung an das Reichstagswahlrecht hat die nationalliberale Partei ihren verunglückten Feldzug von Frankfurt-Lebus abgeschlossen. Nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses hielt, wie schon gestern erwähnt, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Fuhrmann, eins der reisefähigsten Mitglieder der Fraktion, eine Ansprache an die liberalen Wähler, in der er sagte: „Daß hier der nationalliberale Kandidat dem Sozialdemokraten unterlegen sei, ließe Zweifel darüber aufkommen, ob Bismarck recht hatte, als er dem deutschen Volke das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht gab.“

Es kommt nicht oft vor, daß dem als Heiligen verehrten „Nationalheros“ von nationalliberaler Seite ein so schlechtes Zeugnis ausgestellt wird. Ueber die Annexion Schleswig-Holsteins, den Bruderkrieg von 1866, die Verschmetterung der mitteldeutschen Souveränitäten, die Emscher Depeeschensfälschung, das Sozialistengesetz, die Kulturkampfhege darf man in Deutschland noch immer kein kritisches Wort wagen, ohne von den Nationalliberalen als Bismarckhänder und Vaterlandsverräter angefahren zu werden. Was Bismarck tat, war wohlgetan, über alle Kritik erhaben, und wenn man auch hin und wieder einen Seufzer über die Lasten der Arbeiterversicherung riskierte, so beiläufig man sich dafür, die übrigen Taten des großen Mannes in der Hand zu nehmen.

unheimlich liberal gewesen wäre und das gleiche Wahlrecht eingehrt hätte! Schade, daß das dem Alten nicht zu Lebzeiten gesagt worden ist, er hätte gelacht, wie er über die Nationalliberalen, seine lieben „Karlschen-Nieznid-Politiker“, noch nie gelacht hätte!

Fuhrmann kennt die Geschichte der deutschen Reichsgründung sicherlich nur aus den patriotischen Kinderbüchern. Sonst könnte er nicht glauben, es habe in der Hand Bismarcks gelegen, das gleiche Wahlrecht „dem deutschen Volke zu geben“ oder zu verweigern. Das gleiche Wahlrecht, für das das Volk 22 Jahre vor der Reichsgründung auf der Straße sein Blut vergossen hatte, das gleiche Wahlrecht, dem der erste deutsche Reichstag, der von Frankfurt, entworfen war und dessen Wiedereinführung die junge Arbeiterbewegung Lassallescher Richtung stürmisch forderte, war das mindeste, was die Hohenzollern gewähren mußten, wenn sie die Einigung des Reiches und die deutsche Kaiserkrone gewinnen wollten. Hatte Bismarck nicht recht, dem deutschen Volke das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu geben, dann hatte er auch nicht recht, die deutschen Stämme zu einigen, und die ganze nationalliberale Geschichte der Reichsgründung muß umgeschrieben werden!

Wollen die Nationalliberalen etwa versuchen, den angeblichen Fehler Bismarcks wieder gutzumachen, so würden sie damit das ganze Werk von 1871, dessen 40jähriges Jubiläum demnächst gefeiert werden soll, über den Haufen werfen.

Steht aber hinter der Rede Fuhrmanns keine bestimmte Absicht, sondern ist sie bloß der Augenblicksmeinung entsprungen, dann muß man wirklich die politische Unreife bedauern, die dieser nationalliberale Führer verraten hat. Im Aerger darüber, daß seinem Freunde Winter 173 Stimmen zum Siege fehlten, will er gleich die ganze Bude kaputt schlagen! Eine Reichstagswahl ist für die Nationalliberalen ungünstig verlaufen, darum muß das Reichstagswahlrecht fort, und Bismarck war ein Stümper, daß er es überhaupt erst einführte!

Was ist nun die Folge dieses offenerherzigen Geständnisses? Daß Frankfurt-Lebus, wo die Entscheidung auf des Meijers Schneide stand, auch für die nächsten allgemeinen Wahlen unsern Genossen sicher ist, und daß im ganzen Reich die Chancen der Sozialdemokratie gegenüber den Nationalliberalen gewaltig steigen.

Fuhrmanns Frankfurter Rede ist uns nicht weniger wertvoll als die Königsberger Rede Wilhelms 2. Die Nationalliberalen aber muß sie einen paar hunderttausend Stimmen kosten. Denn ein Reichstagswähler, der sein Recht schützen, der sich nicht zum rechtlosen Varia und Kuli erniedrigen lassen will, kann nicht mehr nationalliberal wählen.

„Im Herzen sind wir alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts“.

schrieb im Jahre 1904 der damals nationalliberale Abgeordnete Menck in den „Samburger Nachrichten“, und er setzte hinzu, man erkläre das aber nicht offen, „weil sich einer vor dem andern fürchte“. Menck mußte zur Strafe für diesen Verrat von Kriegsgeheimnissen in die freikonserervative Verbannung. Fuhrmann dagegen wird, der Sozialdemokratie zum Nutzen, der nationalliberalen Partei, wenn auch nicht dem Reichstag erhalten bleiben.

Haben die Nationalliberalen dem Reichstagswahlrecht den Krieg erklärt, so wird das Reichstagswahlrecht den Krieg gegen die Nationalliberalen aufnehmen. Und wenn einer dabei auf der Strecke bleibt, so wird es gewiß das — Reichstagswahlrecht nicht sein. Dieses Recht mit Gut und Blut zu verteidigen, stehen Millionen bereit; eine Armee, gegen die nichts auszurichten ist mit den Geldsäcken des Zentralverbandes deutscher Industrieller. —

## Der Fuhrmann der Reaktion.

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die linksliberale „B. Z. am Mittag“ mit der Rede Fuhrmanns. Sie schreibt u. a.:

172 Stimmen Mehrheit in einem Wahlkreis, in dem über 31 000 Stimmen abgegeben worden, das ist an und für sich kein endgültiger Sieg auf der einen, keine vernichtende Niederlage auf der andern Seite. Aber das Reich von Frankfurt kann zum Debacle für die nationalliberale Partei werden durch Reden der Art, wie sie der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann bei der „Trauerfeier“ der bürgerlichen Par-

Das „Berliner Tageblatt“ gibt aus der Rede einige weitere Sätze zum besten, aus denen hervorgeht, daß Fuhrmann tatsächlich schon den Uebergang zur äußersten Reaktion der Kröcher und Nitzsch vollzogen hat. Selbsten sich die nach dem „starken Mann“ und dem „Schwerte des Alexander“, so schwärmt Fuhrmann für die „eiserne Hand“, die das deutsche Volk vor der Gefahr rette, beim Durchmarsch durch das rote Meer jämmerlich ertrinken zu müssen.

## Fiasko der Sammelpolitik.

Daß die Magdeburger Nachsitzung nichts „geholfen“ hat, sieht jetzt auch die freisinnige „Bosnische Zeitung“ ein. Todestraurig klagt sie:

Vom leitenden Staatsmann kann man diesem Zustand gegenüber nichts hören als höchstens einen Sammelruf. In Frankfurt-Lebus hat sich alles „gesammelt“, jedenfalls so viel, wie überhaupt derzeit in einem Wahlkreis unter einen Hut zu bringen ist, und die ganze Sammelarmee ist geschlagen worden.

Inzwischen hat der nationalliberale Abgeordnete von Dresden-N., Dr. Heinze, sein Bekenntnis zu dieser eben glanzvoll verfrachten Sammelpolitik abgelegt. Sachien ist ja der klassische Boden solcher Sammelpolitik, hier hat sie die schönsten Triumphe gefeiert. Man denke nur an 1903, wie da richtig von 23 sächsischen Mandaten eins für einen Antisemiten gerettet wurde, während sich die andern 22 unter der roten Fahne sammelten.

Heinze in Dresden, Fuhrmann in Frankfurt! Eine vielversprechende Duvertüre zum Kasseler nationalliberalen Parteitag! —

## Das übliche Dementi.

Den Nationalliberalen ist die Fuhrmannsche Offenherzigkeit natürlich in die Glieder gefahren. Nach aller Uebung versucht man's daher mit der Ableugnung. Fuhrmann soll nach dieser trüben Berichtigungsquelle „in seiner Stegreifrede etwa folgendes dargelegt haben:

Er sei mit dem Bewußtsein nach Frankfurt gekommen, daß der Sieg der bürgerlichen Seite gehöre. Diese Hoffnung hätte er daraus geschöpft, daß bei der Hauptwahl eine so große Zahl von Nichtwählern vorhanden gewesen sei, die man den bürgerlichen Parteien zurechnen müsse; ferner daraus, daß der Magdeburger Parteitag abschreckend auf Mitläufer der Sozialdemokratie habe wirken müssen. Wenn aber statt dessen 1500 Wähler, die zweifellos ihrer eigentlichen Ueberzeugung nach zum bürgerlichen Lager zu rechnen seien, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten als Zuwachs gewonnen seien, kurz nach dem Magdeburger Parteitag, so sei ihm allerdings zweifelhaft, ob solche Wähler diejenige Weise beäugeln, die Bismarck einmal als die Vorbedingung des Reichstagswahlrechts bezeichnet habe.

„Das ist etwas erheblich andres, als dem Abgeordneten Fuhrmann zugeschrieben wird“, bemerkt aufatmend die nationalliberale Presse. Nun, erstens ist es bei Licht gesehen so ziemlich dasselbe und zweitens ist es recht ungenau und lüdenhaft. Denn Fuhrmann hat außer seiner Schmähung des Reichstagswahlrechts auch noch den Reichskanzler herausgestrichen, der nach ihm durchaus nicht schwarzblau ist, und ferner das folgende ausführt:

Das Ziel, das die Deutschen erstrebten, sei Kanaan, das gelobte Land. Der Weg dahin führe aber durch das Rote Meer, und ihm sei es sehr zweifelhaft, ob es jetzt einen Moses oder Aron gäbe, der das deutsche Volk glücklich durch das Rote Meer führen könne. Er befürchte, man müsse jämmerlich beim Durchmarsch ertrinken. Es fehle die eiserne Hand, die die Führung übernehmen könne.

Das alles ist dem Abgeordneten Fuhrmann aus dem Gedächtnis geschwunden. Danach mag man den Wert seiner Ableugnung ermessen. Die Sache ist einfach die: Fuhrmann glaubte mit seinen Gefinnungsgenossen unter sich zu sein. Er dachte nicht daran, daß seine Worte in die Öffentlichkeit kommen würden.

Denn im Herzen sind sie alle Gegner des Reichstagswahlrechts! Im Herzen stimmen alle Nationalliberalen dem konservativen „Reichsboten“ zu, der da klagt und fordert: „Die Zeit wird kommen, wo man Reich und Staat retten muß vor dem Reichstagswahlrecht!“ —

## Politische Ueberflucht

am 26. zum 27. September zu großen Krawallen gekommen, bei denen zahlreiche Schutzleute und natürlich noch viel mehr Zivilpersonen teils leichte, teils schwerere Verwundungen erlitten.

Den Ausgangspunkt dieser wüsten und blutigen Ereignisse bildet ein Streik der Kohlenarbeiter der zum Stinnes-Konzern gehörigen Firma Kupfer u. Cie., bei dem die Polizei in auffälliger Weise gegen die Streikenden Stellung nahm. Hätte die Schutzmannschaft nicht einen förmlichen Krieg gegen die friedlichen Streikposten geführt, und wären die Arbeitswilligen nicht von Schutzleuten eskortiert und selbst mit Revolvern ausgerüstet worden, mit denen sie allerlei Unfug verübt, so ist tausend gegen eins zu wetten, daß die traurigen Vorkommnisse sich nicht abgespielt hätten.

So gewiß es nun auch ist, daß wieder einmal durch die verfehlten Maßregeln der Polizei Unheil angerichtet worden ist, sowenig lassen sich die Ausschreitungen rechtfertigen, die im Laufe der Nacht von den erregten Massen, unter denen sich auch viele zweifelhaftes Elemente befanden, begangen wurden. Wie gewöhnlich wird auch hier in den Berichten, die fast sämtlich aus behördlicher Quelle stammen, stark übertrieben und alle Schuld wird von der Polizei auf die Volksmenge abgeschoben. Aber joviel auch die Polizei in ihrem dienstlichen Uebereifer gesündigt haben mag, so läßt sich doch die sinnlose Massentrauererei, die nach Mitternacht einsetzte, im ganzen nicht rechtfertigen und beschönigen.

Szenen, wie sie sich in der Nacht zum Dienstag in Moabit ereigneten, sind schon in allen Großstädten der Welt vorgekommen, sie sind sogar fast überall viel häufiger als bei uns in Deutschland, wo das ruhige Temperament der Bevölkerung und die besonnene Macht der Organisation zusammenwirken, um derartige Massenerzesse zu verhüten. Nur bei den Alledümmsten kann daher jener Teil der reaktionären Presse Glauben finden, der seinen Lesern einzureden versucht, in Berlin herrsche Aufruhr und Revolution! Wenn gar der durch das Ungeschick der Polizei provozierte nächtliche Krawall einfach den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben wird, so erinnert das eben an die Kampfesweise der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ und ähnlicher nobler Gegner, die den Friedberger Bankraub mit der Sozialdemokratie in Verbindung zu bringen versuchten.

Wenn es heute möglich wäre, durch irgendein Wunder die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zum Verschwinden zu bringen, wer glaubt denn, daß für die sogenannte „öffentliche Ruhe und Ordnung“ etwas damit gewonnen wäre? Das gerade Gegenteil wäre der Fall, denn die Massen, die dank der Organisation in friedlicher und geselliger Weise für ihre Ziele wirken können, würden dann sich gar nicht anders zu helfen wissen, als indem sie ihrer verwerflichen Stimmung gelegentlich auf der Straße



Lust machten. Solange das kapitalistische Getriebe der Großstadt eine Armee von Ausgestoßenen und Deklassierten erzeugt, wird es gegen Vorkommnisse wie jene von Moabit eine absolute Sicherung überhaupt nicht geben. Aber wo den Organisationen der Arbeiter freies Wachstum und freie Bewegung gewährleistet sind, kann viel überflüssiger Schaden vermieden werden.

Den Scharfmachern, die von Aufruhr und Revolution schreien und die Polizei in schamloser Weise gegen die Bevölkerung zu hegen versuchen, kommt es aber nicht darauf an, Schaden zu verhüten, sondern ihre schmutzigen Parteigeschäfte zu befördern. Die künstlich aufgepuschte „Revolution von Moabit“ wird sehr rasch vorübergehen und nichts wird von ihr übrigbleiben als eine Blamage der konterrevolutionären Schreier. —

### Magdeburg und Frankreich.

Unter diesem Titel veröffentlicht Genosse Jaurès in der „Humanité“ einen bemerkenswerten Artikel über die Magdeburger Budgetdebatte, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

„Der theoretische Standpunkt des Sozialismus kann man vielleicht einige Einwendungen gegen die totale, ständige und systematische Ablehnung des Budgets machen, aber es ist natürlich, daß das Proletariat, als es in die geschickenden Körperkassen eindringt, mit allen ihm verfügbaren parlamentarischen Mitteln seine fundamentale Opposition gegen das gesamte, auf dem kapitalistischen Eigentum aufgebaute soziale System hat ausdrücken wollen. Das ist eine Tradition, die sich auf sehr starke Gründe stützt, und es sind jedenfalls nicht die arbeitslosen Schichten unserer Gegner, die uns bestimmen könnten, darauf zu verzichten. Wenn sie sagen, daß wir, wenn wir das Budget ablehnen, das Recht verlieren, es zu diskutieren und zu kontrollieren, oder daß wir gezwungen wären, für das gesamte Budget zu stimmen, wenn wir einzelne Teile bewilligt haben, so sagen sie eine Absurdität und verneinen einfach das ganze parlamentarische Regime. Es ist ständige Praxis der parlamentarischen Parteien in freien Parlamenten, ein Gesetz zu diskutieren, zu verbessern und dann in seiner Gesamtheit abzulehnen, wenn die durch ihre Initiative hineingebrachten Änderungen nicht genügen, um den wesentlichen Fehler zu korrigieren. . . .“

Im Aufsatz eine alte Praxis, die mindestens während der Periode sozialer Umbildung dem tiefen Instinkt der Arbeiterklasse entspricht, zum Gegenstand der Diskussion zu machen, müßten wir sehr zwingende Gründe haben und ich sehe deren keine. Für uns französische Sozialisten hat sich die Frage wirklich nie gestellt, selbst nicht zur Zeit der Modpolitik. Als Kautsky vor 2 Jahren in Nürnberg mich als Beispiel der Disziplin zeigte, indem er sagte, daß ich vor dem Kongreß von Amsterdam für das Budget gestimmt hätte und es dann abgelehnt habe, um nach dem Verlauf der Internationalen zu richten, hat er mir ein Kompliment gemacht, das ich keineswegs verdiente. Denn niemals, selbst zur Zeit, wo ich zum Schutze der republikanischen Freiheit und für das große Wort des Laurentins die Blokpolitik am leidenschaftlichsten propagierte, habe ich für das Budget gestimmt. . . . Ich habe stets sorgfältig jeden unnötigen Konflikt mit den Traditionen der Partei vermieden.

Es ist wohl wahr und ich betenne es rundheraus, daß, wenn in voller Schärfe die nationalstaatliche Rechte die Minderheit besessen hätte, das Budget abzulehnen, um die in das größte Chaos geworfene Republik aufs neue den Generalen und den Mönchen auszuliefern, und wenn sie, um die Geetze der Säkularisation und der Trennung von Staat und Kirche zu Fall zu bringen, auf die parlamentarische Verweigerung des Budgets durch die Sozialisten ipseulten hätten, ich ruhig für das Budget gestimmt haben würde, nicht um der kapitalistischen Gesellschaft eine finanzielle Funktion zu erteilen, sondern um nicht der Dübierete und das Spielzeug des Gegners zu sein, um mich nicht zum lächerlich passiven Komplizen des Scheiterns einer großen und notwendigen Politik zu machen. Für das Budget stimmen wäre allerdings dann keine Budgetbewilligung gewesen, sondern hätte bedeutet, für die großen Reformen zu stimmen, deren Scheitern durch die Jactanz der Gegner künstlich mit dem Budget verbunden worden wäre.“

Während Jaurès die politischen Möglichkeiten untersucht, die die sozialistische Partei in Frankreich eventuell künftig in eine ähnliche Lage bringen könnten, fährt er fort:

„Aber das sind sehr unsichere und sehr fernliegende Gewissheiten. . . . Wir haben nur eins zu tun. Gemäß der sozialistischen Einigungssatzung und den alten Traditionen unserer Partei zu handeln, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um die Arbeiterklasse politisch, gemeinschaftlich und gesellschaftlich zu organisieren, das Proletariat stets daran zu erinnern, daß es sich aufklären, organisieren, vorbereiten muß, als ob es allein die ganze Last der notwendigen Umwandlungen, die gesamte Verantwortung der demokratischen Revolution tragen müßte und in unserer abhängigen Arbeit zeigen, daß wir weder Revolutionäre noch Reformisten sind, daß unsere gesamte Tätigkeit von diesem Ideal geleitet ist, und daß unser Ideal sich in ständige und unablässige Arbeit manifestieren kann. . . .“

Die bürgerliche Presse Frankreichs, die sonst so eifrig bemüht ist, durch Verdrehung der Tatsachen die deutsche Partei gegen unsere französischen Genossen anzuhäufeln, ist über den Magdeburger Parteitag sehr verwirrt. Ueber die Ausführungen des Genossen Kossä und die daran anschließenden Debatten ist sie völlig taub. Die „Humanité“ schreibt hierzu: „Man hat in Magdeburg eine Sprache geredet, die dem preussischen Revisionismus zu denken geben wird. Wir konnten gemäß der bewundernswürdigen Macht der Organisation des deutschen Sozialismus. Wieder isten jedoch die menschliche Willen unserer Genossen sich nur langsam in Bewegung zu setzen. Das haben wir nur ja. Die (wir übersehen nicht, sondern unterschreiben nur die zwei folgenden Worte, um dem Sozialismus keine Arbeit zu geben) unerschütterliche Herabsetzung des Reichs war nicht überflüssig, um das aufzugeben, um bürgerlich-kapitalistischen, daß in Deutschland, wie in fast allen Ländern, der Sozialismus sein den Widerstand gegen den Absolutismus und die Reaktion. . . .“

## Nachträge.

II.

### Leipziger Volkszeitung:

„Mit einer Engherzigkeit und gleichzeitig mit einer Majorität wie nie zuvor hat der Parteitag die Verurteilung des Revisionismus ausgesprochen. Und er hat noch mehr getan. Er hat beschlossen, daß gegen jeden, der sich diesen Parteitagsschlüssen nicht fügt, das Ausschlußverfahren einzuleiten ist. Damit ist klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß für Disziplinhüter kein Raum in der Partei ist, und daß die Gesamtpartei es fast hat, mit ihren eignen Beschlüssen von einer winzigen Minorität Schindluder spielen zu lassen. Die Revisionisten wissen jetzt, woran sie sind und werden sich danach zu richten wissen.“

Mit dieser klaren Entscheidung, die nicht genug begrüßt werden kann, wird ein erneutes Gefühl der Freude und der Zuversicht in die Reihen der Partei eindringen; denn man verheißt sich die Wichtigkeit des Magdeburger Kongresses nicht: was in Magdeburg durch Jermalmers Kritik wurde, das war nicht die bloße Frage der Budgetbewilligung, das war die ganze revisionistische Gedankenwelt, für die die Frage der Staatsbewilligung nur die äußere Erscheinungsform gebildet hatte. Man gehe doch die ganze Budgetdebatte durch. Ueber die Frage selber wurde am allermeisten gesprochen. „Es gibt Elemente in der Partei, die die Sozialdemokratie national-liberal machen wollen“, sagte Bebel in seinem Referat, und hierum drehte sich in Wahrheit die Diskussion. Und gerade weil die Debatte über den engen Rahmen der eigentlichen Budgetfrage hinauswuchs und zu einer Frage für oder wider den Revisionismus wurde, gerade deshalb ist die wichtige Entscheidung des Parteitags in dieser Frage so wichtig. Sie hat in schärferer Form mit größter Majorität erwiesen, daß die Sozialdemokratie nicht daran denkt, sich in eine revisionistische Reformpartei zu verwandeln, daß sie ihre unverwundliche Lebensfähigkeit der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber nicht im geringsten abjswächt. —

### Die Volksstimme (Chemnitz):

„Was den Beschluß des Magdeburger Parteitags und nicht erfreulich erscheinen läßt, ist nicht sein sachlicher Inhalt, sondern die Tatsache, daß er das Resultat einer Krafprobe zwischen zwei Gruppen von Genossen ist. Dieser Streit, dieses Meßen der Kräfte war nicht notwendig und für die Partei nicht nützlich. Wo wirklich politische Notwendigkeiten eine „revisionistische“ Taktik erfordern, schlägt die große Mehrheit der Partei sie ohne Säumen ein; wir erinnern nur an die Zustimmung zur Erbschaftsteuer in der damals gegebenen Situation und an die Debatte des Leipziger Parteitags darüber. Der Budgetstreit aber war unnütz prozodiert, zum geringen Teile durch die etwas zu starke Form des Nürnbergers Beschlusses, in der Hauptsache durch die Eigenwilligkeit der Badener.“

Eine so grundlose Debatte muß naturgemäß auch unehrliche Begleiterscheinungen zeigen. Und es war wirklich nicht nachahmenswert, wie der Parteitag sich in zwei gesonderte, fest organisierte Flügel teilte, die nach Schluß der fünfjährigen Parteitagverhandlungen Sonderführungen abhielten und dort Taktik und Anträge für den nächsten Tag vorbereiteten. Welchen Wert konnten die Debatten über die Budgetbewilligung noch haben, wenn 208 Delegierte, d. h. die Mehrheit, sich von vornherein durch Interjunktur auf den schärfsten Antrag festlegten und demgegenüber etwa 110 Delegierte ebenfalls schriftlich vor Ablauf der Beratung ihren Entschluß kundtaten, keine endgültige Entscheidung zu treffen, sondern die Einsetzung einer Studient Kommission zu fordern? Die Zahl derer, die sich nicht festgelegt hatten, war also verschwindend gering, die Geselligkeit der Parteileitung viel kleiner, als für das Wohl der Partei wünschenswert ist. Es ist ganz müßig, zu erörtern, welche Gruppe mit dieser geschlossenen Absorption begonnen hat. Unzweifelhaft haben schon seit vielen Jahren die Delegierten von Groß-Berlin sich zusammengeschlossen um ein einheitliches Verhalten in Personalfragen zu verabreden. Daraus haben sich allmählich auch Erörterungen sachlicher Art entwickelt, und heute stimmen z. B. alle Delegierten von Groß-Berlin mit der Mehrheit für den Antrag Zubeil, alle 17 badischen Delegierten für die Studientkommission. Dieser Haltung stellen wir die der Delegierten unseres Verbreitungsbezirks gegenüber, von denen je nach dem eignen Urteil jede nur mögliche Nuance der Entscheidung wahrgenommen wurde. Da stimmt ein Delegierter für die Anträge Zubeil und Lurenburg, ein anderer dagegen; da stimmen manche für die Aufrechterhaltung des Nürnberger Beschlusses, aber gegen den Tadel gegen die badischen Landtagsabgeordneten, andre für Aufhebung der Nürnberger Resolution, aber auch für den Verweis gegen die badischen Disziplinbrecher. Das ist der naturgemäße Zustand bei Streitfragen unter Genossen; wenn hingegen sich zwei getrennte feste Parteien bilden, die vielleicht sogar landesweit begrenzten Gebiete umfassen, so wird der Parteitag eher ein Parlament irreleitender Parteien als eine Aussprache und gegenseitige Aufklärung zwischen Genossen und Mittkämpfern. Es ist ein unfreies Wissen beispielsweise Vorgang, daß ein Parteitag seine Beratungen unterbricht, weil einer dieser Parteimitglieder zu einer neuen Situation Stellung zu nehmen wünscht. Kein vernünftiger Mensch kann an eine Spaltung der deutschen Sozialdemokratie denken; gebieterische Notwendigkeit ist die Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterklasse heute mehr als je. Jedoch diese Gruppenbildung selbst zerfällt die Parteienarbeit zwar nicht, aber stört sie. Sie wäre selbst dann nicht erträglich, wenn überall die Delegierten durch Urwahl nach der Verhältnismäßigkeit gewählt würden, damit die „Mittkämpfer“ abwärts zu ihrer Verteilung kämen. So aber ist es gebieterische Notwendigkeit, daß der nächste Parteitag diesem privaten Konventikelunwesen, dem organisierten Streit innerhalb der Partei ein Ende macht.

Damit zugleich muß sich der Parteivorstand bemühen, seine Autorität etwas energischer zur Geltung zu bringen. Mit dem Augenblick, wo Bebel das Parteitagstafel verließ, gab der Parteivorstand die Ägide gänzlich aus den Händen. In der betagten Sitzung von der Mittwochnacht schwinde seine Autorität. In der großen Generalratsdebatte, die beim Parteivorstand stattfand, riefen sie nicht den Mund auf. Der Parteivorstand hat die gebieterische Pflicht, künftig, auch wenn Bebel, Singer und Kautsky fehlen, seinen Standpunkt mit aller Energie zur Geltung zu bringen. Nur dadurch wird er der Parteimitglieder dienen können. —

### Dresdner Volkszeitung:

„Nach der Schluß des Streites mußte das Gewitter ausbrechen. Dann kann der Himmel um so reiner strahlen. Es hat jetzt keinen Zweck, über die Budgetfrage noch weitere Erörterungen anzustellen. Es wäre unfreies Erachten auch nicht erforderlich, wenn unsere Genossen jetzt in den einzelnen Parteiverhandlungen nochmals übermäßig über das Für und Wider des Budgets über die einzelnen Beschlüsse auf dem Parteitag sich auseinandersetzen wollten. Der Parteitag hat seine Aufgabe vollständig ausgeführt. Er hat durchaus abgelehnt, den einzelnen Landesorganisationen und Landesorganisationen eine eigene Entscheidung in den einzelnen Fällen der Budgetbestimmungen zu gestatten. Er fordert unbedingt die Einhaltung des Beschlusses, die Einigung des Budgets, abgesehen von dem in der Nürnberger Resolution vorgesehenen Ausnahmefall. Also ist die Angelegenheit als erledigt anzusehen. Der Widerstreit bleibt natürlich das Recht gewahrt, falls neue Momente in dieser Frage hervorzuheben wären, ihre Ansicht wieder geltend zu machen. Aber sie muß den Mehrheitsbeschlüssen respektieren, und wir sind überzeugt: sie wird ihn respektieren.“

Drei von unklarer Begleiterscheinungen vollzog sich die Entscheidung über die Wahlrechtsfrage. Der preussische

Landtagsabgeordnete Genosse Borgmann hielt Ueberschau über den Verlauf des Wahlrechtskampfes in Preußen und kündigte unter hitzigem Ausdruck des Parteitags die Fortführung des Kampfes um das allgemeine gleiche Landtagswahlrecht an. Nun erfolgte eine der schönsten Kundgebungen, die auf einem Parteitag erfolgt sind, indem aus fast allen größeren deutschen Bundesstaaten sich Vertreter erhoben, die im Namen ihrer Landesorganisationen ihre Bewunderung für die Kampfunterprende Parteigenossen im reaktionären Preußen ausprägten und die Hilfsbereitschaft der Sozialdemokratie aller deutschen Staaten in diesen schweren Kämpfen um Preußens Befreiung zusagten, um Preußens Befreiung, die zugleich die Befreiung Deutschlands vom mittelalterlichen Junkerjoch bedeutet.

So darf die deutsche Arbeiterklasse mit Gefühlen der Befriedigung auf diese Magdeburger Tagung zurückblicken. Und diejenigen, deren Meinung in einer Einzelfrage unterlegen ist, werden deshalb keinen Augenblick zürnen, sie wissen, daß solche Einzelfragen doch schließlich eine Wichtigkeit sind gegenüber den gewaltigen demokratischen und sozialistischen Aufgaben, die uns in Partei zu lösen hat und an deren Lösung alle Parteigenossen arbeiten.

Wir wollen nach dem Magdeburger Parteitag als allgemeine Lösung im ganzen Reich das ausgehen, was Bebel am Schluß seiner großen Rede zur Budgetfrage sagte: „Ist es nicht es geschloffen marschieren, den Ereignissen, die kommen, die Strich bieten, nicht nach rückwärts schauen. Vorwärts marsch, durch und drauf. —“

### Volksblatt (Halle a. S.):

„So sehr zu hoffen steht, daß sich die revisionistischen Genossen dem Spruche der Gesamtpartei fügen werden, so sehr setzt das Toben der Gegner ein, die die Sprengung oder mindestens Zerlegung der Partei durch den Revisionismus erwarteten. Man triumphiert, daß sich gegenüber dem revolutionären Feinde nun sämtliche kapitalistischen Parteien eng zusammenzuschließen müßten. Recht so! Tut was ihr nicht lassen könnt. Die Sozialdemokratie hat in Magdeburg ja nichts Neues Unerhörtes beschlossen, sondern nur die alte revolutionäre Taktik erneuert festgelegt und mit Sicherheitsmaßnahmen umgeben. Und das nicht etwa, weil lauter „Alte“ Delegierte anwesend waren, sondern weil die Entwicklung des Kapitalismus und die brutale Wütlichkeit des Massenpartes der bürgerlichen Parteien keine andre Taktik zuläßt.“

Das ging mittelbar sogar aus dem Verhalten der Süddeutschen hervor, als sie die erfreulichen Sympathie- und Hilfsleistungen für den preussischen Wahlrechtskampf abgaben. Sie liegt der Kernpunkt unserer kommenden Kämpfe, der unsere gesamte Taktik entscheidend bestimmt. —

### Bremer Bürgerzeitung:

„Wäre der badische Disziplinbruch nicht dazwischen gekommen, so wäre die preussische Wahlrechtsfrage zur Hauptfrage des Parteitags geworden. Schon aus dem einfachen Grunde, weil die gewaltigen Wahlrechtskämpfe im Frühjahr des ganzen Jahr ihren Stempel aufgedrückt haben. Jetzt mußte durch die Rohvidigkeit, Ordnung in der badischen Fraktion zu schaffen die Behandlung der Wahlrechtsfrage notwendig werden.“

Nützlich wäre es gewesen, daß der Parteitag die Lehren aus dem Wahlrechtskampf gezogen, die er festgelegt hätte, in welcher Weise unsere früheren Beschlüsse sich als richtig herausgestellt hatten, und welche Konsequenzen sich daraus für die Zukunft ergaben. Davon war in der Resolution des Parteivorstandes nicht zu finden; es war zwar alles richtig, was darin stand, die Vermarktung des reaktionären Wahlrechts in Preußen und die Notwendigkeit, den Kampf dagegen mit allen Mitteln zu führen. Aber gerade das, was jetzt auszusprechen notwendig war, fehlte darin: ihr fehlte jeder Niederschlag des geführten Wahlkampfes; sie hätten in derselben Fassung geradezu gut in früheren Jahren eingebracht werden können.“

Fassen wir das Resultat des Magdeburger Parteitags zusammen, so kann man sagen, daß er zweifelslos einer der wichtigsten in der Entwicklung der inneren Verhältnisse unserer Partei bedeutet. Der Revisionismus als politische Taktik innerhalb der Partei hat hier seinen Zusammenbruch erleidet. Dafür mußten die anderen Aufgaben etwas zurücktreten; darin weitere Fortschritte anzubahnen wird nachher um so besser möglich sein, als diese bisher so fruchtbare Quelle innerer Parteikonflikte beseitigt ist. —

### Offenbacher Abendblatt:

„In der Tat, der Magdeburger Parteitag mußte zu den besten und erfolgreichsten aller unserer Parteitage gezählt werden, wenn nicht die Erledigung der Budgetfrage einen Schatten auf seine Leistungen und damit auf unsere Freude an diesen Leistungen wirft. Wir stellen gern fest, daß die Debatten über diese Frage bei aller denkbaren Schärfe doch sachlich blieben und von persönlichen Gehässigkeiten bis auf geringfügige Ausnahmen fernhielten. Das, was ein Teil der gegenwärtigen Presse im Gegensatz zu dieser Tatsache behauptet, ist purer tendenziöser Schwachsinn. Das Endergebnis aber ist es, das wir bedauern: das unsere festen Überzeugung nach nicht im Interesse unserer Partei liegt. Eine auch in der Form scharfe Mißbilligung des von den badischen Genossen begangenen Disziplinbruchs durch die große Mehrheit des Parteitags war unvermeidlich, darüber konnte niemand, die Badener einbezogen, im Zweifel sein. Unnötig, ja unbedeutend aber war die Annahme des Antrags Zubeil und Weise, ganz abgesehen von der Entscheidung zu verurteilenden Art und Weise, wie dieser Antrag zum Parteitagsschluß gemacht wurde. Das war kein brüderliches Verhalten der Mehrheit und nur dem Takt, der auf Vermeidung eines wirklichen Strachs gerichteten Besonnenheit der süddeutschen Delegierten ist es unsere Überzeugung nach gelungen, Schlimmes für die Partei zu verhüten.“

Es ist gesondertes, von der Entscheidung des Magdeburger Parteitags als von einer zerstückelten Niederlage des Revisionismus“ und von „einem glänzenden Siege der Radikalisierung“ zu reden, wie das einige Parteiblätter fertig bringen. Geradezu schädlich aber ist es für die Erhaltung der Einheit in der Partei, nach der Beschlußfassung des Magdeburger Tages über die Budgetfrage in ein Triumphgeheul auszubringen und die „Beschlüssigten“ mit Schimpfwörtern zu regieren, wie es leider auch von einigen Parteiblätteln geschieht. Hier könnte die Aufforderung Bebel's an die Arbeiter, auf ihre Mandatanten aufzupassen, zunächst und sehr dringlich praktische Anwendung finden. Wir enthalten uns selbstverständlich gerade im Interesse der von den Süddeutschen angeblich gefährdeten Einheit der Partei, solcher parteischädigende Treiben entsprechend zu beantworten. Wir hoffen vielmehr, daß auch solche Heißsporne, um einen vielleicht zu milden Ausdruck zu gebrauchen, bald wieder zur Besinnung kommen und ihre ganze Kraft wieder gegen den gemeinsamen Feind wenden werden, wie das selbstverständlich auch die Genossen in Süddeutschland tun werden. Unangenehm von dem Gefühl der Bitterkeit, dessen man sich beim Betrachten dieses Teiles der sonst so erfreulichen Arbeit des Magdeburger Parteitags kaum zu erwehren vermag. —

### Königsberger Volkszeitung:

„Hat die Annahme des Antrags Zubeil zur Folge, daß in 2 Jahren zur Spaltung der Partei kommt, weil die Abgeordneten nach wie vor für das Budget stimmen und die badischen Arbeiter noch hinter ihnen stehen, so wäre das freilich ein Unglück für die deutsche Arbeiterklasse. Die Spaltung wäre da und das Budget würde von der neuen revisionistischen Partei dauernd bewilligt werden. Die Spaltung würde uns bei künftigen Wahlen Abbruch tun und „revisionistische“ Seitenstücke im Reichstag, die jetzt unmöglich sind, seitens der neuen Partei ermöglichen. Aber mir sind überzeugt, daß die Annahme des Antrags Zubeil die süddeutschen Abgeordneten veranlassen wird, sich in das Unvermeidliche zu fügen und in freiwilliger Disziplin dem Nürnberger Beschluß Folge zu leisten. —“



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. September 1910.

**Zur geplanten Metallarbeiterausperrung.** Die vom Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossene Aussperrung ist den Arbeitern in den hiesigen Betrieben durch Anschlag bekanntgegeben worden. Die Unternehmer haben alle Vorbereitungen, die zur Entlassung der Beschäftigten notwendig sind, getroffen. Weit mehr als 60 Prozent scheint aber die Belegschaft die Aussperrung zu wollen. Diese hat sich nicht weniger als 2500 Stück Entlassungsformulare drucken lassen. Für die Werksvereinsmitglieder eröffnen sich da die allerbesten Ausblicke. So zerbricht das Unternehmertum den schönen Traum von der Harmonie, welcher den H. Wollfischen Arbeitern vom Vorstande des gelben Vereins ständig vorgegaukelt wurde.

Trotz oder gerade wegen der beschlossenen Aussperrung läßt die Firma H. Wollf aber immer noch durch ihre Meister und Beamten die Werbetruppen für ihren Arbeiterverein rühren. Als Agitatoren für diesen kommen für die Blechschmiede Meister Distelmeyer, für den Drehschraubenbau Meister Richter, für die Bremserei Meister Meng, für die Malerei Meister Schäfer, für die Montage Meister Lohmann in Betracht. Diese Arbeiterbegleiter brauchen natürlich auf Grund ihrer Autorität als Vorgesetzte keinen Terrorismus auszuüben. Sie „überzeugen“. Weit notwendiger wäre es allerdings, wenn die leitenden Herren des Werkes für eine angemessene Behandlung der Arbeiter sorgen würden. Bei der Agitation für den Arbeiterverein scheint aber für solche Dinge sehr wenig Zeit vorhanden zu sein. Sonst könnte es wohl nicht vorkommen, daß ein Vorgesetzter einen sich schwer mühenden Arbeiter mit dem Ausdruck „faules Schwein“ belegt. Oder soll dies die praktische Bedeutung der „Interessengemeinschaft“ zwischen Arbeiter und Unternehmer sein? Das Schimpfwort des Lebens „Bund“ mag ja bei manchem Leser verworrene Gemütszustände hervorrufen haben. Daß das jetzt, nachdem der „Bund“ das Publikationsorgan des H. Wollfischen Arbeitervereins nicht mehr sein soll, anders werden wird? Warten wir's ab!

**Die Verwaltung Magdeburg des Metallarbeiterverbandes** hat ihre Mitgliederzahl im 3. Quartal 1910 von 8700 auf über 9000 gesteigert. Hat diese Zunahme mit der Aussperrung nichts zu tun, so wird der nunmehr angebrochene Gewaltakt der Unternehmer, 400 000 Metallarbeiter arbeitslos zu machen, die noch vorhandenen Jubelstimmungen aufzustoßen und gleichfalls dem Metallarbeiterverband zuführen.

**Zum Dachdeckerstreik.** Die Unternehmer versuchen jetzt, die notwendigen Arbeiten den Unternehmern, die die Forderungen bewilligt haben, zu übertragen. Die Streikleitung macht darauf aufmerksam, daß der Beschluß gefaßt worden ist, falls angefangene Arbeiten von Firmen, die nicht bewilligt haben, Unternehmern, die bewilligt haben, übertragen werden, daß dann sofort die Leute wieder herausgehoben werden. Heute morgen haben sich sämtliche Ausschüßigen ihre Arbeitspapiere geholt, da ihnen anderweitig Arbeit nachgewiesen ist, trotzdem einige Unternehmer erklärten, die Ausschüßigen bekommen keine Arbeit. Es scheinen also wieder schwarze Listen in Umlauf zu sein.

**Keine Kilometergelde mehr.** Für die Beamten des Fahrtendienstes (Lokomotiv- und Zugbegleitungsbeamte) auf den preussischen Staatsbahnen werden die bisherigen Vorschriften für die Berechnung der Nebengebühren, bestehend in Tagelohn und Reisekosten, aufgehoben. An ihrer Stelle erhält das Zugpersonal künftig nur noch: 1. Stundengeld für die Dauer des Dienstes und der Ruhezeit außerhalb der Heimat; 2. einen Zuschlag zu dem Stundengeld für die in die Zeit von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens fallende dienstliche Abwesenheit vom Dienstort. Der Stundengeldsatz im Personen-zugdienst beträgt als Hauptbahn für den Zugführerdienst 12 Pfg., für den Wagenwärters-Fahrdienst 10 Pfg. und für den Schlafwagenführers- und Schaffnerdienst sowie für Dienstfrauen 8 Pfg. Im Güterzugdienst und bei den Zügen auf Nebenbahnen wird berechnet: für den Zugführerdienst 6 Pfg., im Wagenwärters- und Fahrladendienst 4 Pfg., im Schlafwagen-Schaffner- und Schaffnerdienst sowie für Dienstfrauen 4 Pfg.

Wenn die preussische Eisenbahn-Verwaltung reformiert, dann haben die von einer derartigen Reform Betroffenen alle Ursache, mißtrauisch zu sein. Der Unterschied in der Stellung der Staatsbahnenbeamten im Vergleich zu früher, da die Bahnen noch Privatbahnen waren, ist geradezu tragisch. Wir sind neugierig, welche Wirkung die Einführung des Stundengeldes auf die Gehaltsbezüge der Beamten ausüben wird. Darüber, daß es keine Verbesserung sein wird, ist man sich in jenen Kreisen schon jetzt klar.

**Zum Blumenfountage** schreibt man uns: Warum küßt die Blumen? Das Wort „Blumenfountage“ zaubert in dieser Jahreszeit vor unserm geistigen Auge das Bild von Herbstblumen hervor, so hunk und heiter, wie fleißige Kinderhände sie für die Plakate gemalt haben, die in einigen Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Unternehmen lenken werden. Wir wollen von unsern jungen Helferinnen Herbstblumen zum Kauf anbieten lassen, jagten sich auch die Betrachter; die Äster, unsere Herbstblume, soll es sein. Aber selbst die weiten Blumenfelder Quellbürgs waren nicht imstande, Ästern oder andere Herbstblumen in der Menge zu liefern, wie sie vorgesehen werden muß. So wollen wir Heidekrautsträuße winden, wurde dann beschlossen. Und schon fand sich die Heidekrautsträuße hier in der Nähe bereit, Heidekraut unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Förster aber berichteten, daß es hier schon verblüht sei und seine leuchtende Pracht eingebüßt habe. Doch weiter droben, im Harz, gäbe es vielleicht noch blühende Heidekraut, das durch den Transport an Schönheit nicht einküßen würde. Der herzogliche Oberförstermeister davon n. b. Laun in Wallenstein a. H. war auch sofort bereit, den Vereinen Heidekraut zu überlassen. Doch als man die heidebedeckten Abhänge durchschritt, da zeigte es sich, daß selbst in der Nachboregion von Bauer Dreden die Heide im allgemeinen bereits zu weit abgeblüht war. So ist's gekommen, daß eine küßt die Blumen in die Hände der jungen Damen gelegt werden muß, wie es in andern Städten aus praktischen Erwägungen sogar zur Sommerzeit geschahen ist. Die weiße Marguerite wurde gewählt. Sie soll als Blume der Barmherzigkeit reden zu allen, die sie tunen. Sie ist ein Abbild der lebensvollen Schwester, die auf Feld und Wiese blüht, die ist auch die keine Gabe, die wir dafür in die Hand der jungen Damen legen, nur ein Sinnbild der Barmherzigkeit, die uns erfüllt. Alles ein Gleichnis. — Wäge der Sinn unserer Bäte die Herzen unser Müd'iger freundlich und ihre Hand zum Geben bereitmachen. Daß der Veranstaltung schon jetzt von vielen Seiten freundliches Interesse entgegengebracht wird, geht u. a. daraus hervor, daß eine hiesige Firma die Vermittlung der Blumenlieferung ohne jede Entschädigung für die Wählerverwaltung übernommen hat. Die nächste Versammlung der Beiratsdamen und Helferinnen findet am Donnerstag den 29. d. M., abends 7 Uhr, im Saale der Alten Harmonie, Peterstraße 1, statt. Die Damen werden gebeten, die Listen mit den Namen der jungen Mädchen, die sich ihnen zur Verfügung gestellt haben, dem Vorstand abzugeben. Die jungen Damen, die sich in den Diensten der guten Sache stellen wollen, sind ebenfalls zum Donnerstag in denselben Saal, pünktlich abends um 8 Uhr, eingeladen. Der Vorstand bittet hierdurch dringend um das Erscheinen aller jungen Damen.

**Unfall am Feuerwehler.** Am Dienstag nachmittags kurz nach 5 Uhr wurde der Feuerwehler Neuhaldensleeber Straße 5 gezogen. Die Meldung erwies sich als grober Unfug. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

**Eine Warnung** wird im Polizeibericht wie folgt veröffentlicht: In der Nacht zum 27. d. M. sind hier aus einem verschlossenen Stall, der sich in einer Gartenparzelle am Königsweg befindet, fünf Kaninchen gestohlen worden. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeplacht. Diejenigen Personen, die Vieh in den Scheubergarten haben, werden gut tun, es halbwegs daraus zu entfernen, denn wie die Erfahrung gelehrt hat, mehren sich dergleichen Diebstähle im Winter, und nur selten gelingt es, die Diebe abzuwischen, da sie das gestohlene Vieh größtenteils selbst verzehren und nur selten zum Verkauf bringen, auch das Geflügel, wenn es gerupft zum Verkauf kommt, nicht wieder erkannt wird.

**Achtung, Schröderprozeß betreffend!** Wie bekannt sein wird, ist das Wiederhaftnahmeverfahren in Sachen Schröder und Genossen (Essener Meineidsprozeß) beschlossen worden. Die Verhandlung dürfte noch im Herbst stattfinden.

Nun sind von mehreren Zeugen, die für die Angeklagten Schröder und Genossen sehr wichtig sind, die Adressen bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es sind dies:

1. Zeitungsausstreuer Karl Beyka, früher wohnhaft gewesen in Hölzerhausen, Erangerheide 88;
2. der Erbarbeiter Peter Fürgensen, geboren am 29. März 1860 zu Schleswig, früher wohnhaft gewesen in Herne, Mont-Genis-Straße 24;
3. der Klempnergehilfe Max Pirz, früher wohnhaft, gewesen in Herne;
4. der Schreiner Georg Weitz, geboren am 22. Juni 18... zu Langefeld, früher wohnhaft gewesen in Herne, Halbenstraße 19, dann in Bochum, Ferdinandstraße 31;
5. der Bergmann Karl Kesten, früher wohnhaft in Herne, Strantzeder Straße 10.

Wir ersuchen die Genannten oder alle diejenigen, die über deren Aufenthaltsort irgend etwas wissen, unverzüglich ihre Adressen an den Verteidiger der unschuldig Verurteilten, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Niemeyer, Essen a. d. Ruhr, gelangen zu lassen.

**6 Wochen Gefängnis für ein Magdat.** Die Eitelkeit, sich als Dichterin gebrückt zu sehen, hat einem Privatbeamtin in eine unangenehme Lage gebracht. Er fand in einem Blatte ein Gedicht, schrieb es ab, änderte es in einigen unwesentlichen Punkten ab und sandte es an die Redaktion einer Zeitung. Der Redakteur erinnerte sich aber, es schon gedruckt gelesen zu haben und verzichtete auf den Abdruck. Das Landgericht Magdeburg hat den Einsender wegen verurteilten Betrugs im Rückfalle zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er Honorar ersehndeln wollte. Die Revision des Angeklagten wurde dieser Tage vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Ein Schwindler.** Nach einer Mitteilung aus Charlottenburg ist dort am 13. d. M. der Freiseur Georg Brandt, am 19. Juli 1879 zu Werder a. S. geboren, wegen umfangreicher Betrugsereien festgenommen worden. B. führte seine Betrugereien in der Weise aus, daß er sich auf Fiktion öffentlicher Gebäude, wie Rathaus, Steueramt, Gasbureau und dergl. ohne Kopfsbedingung aufhielt und seine Dienste denjenigen Personen anbot, von denen er annahm, daß sie Rechnungen zu begleichen hätten. Er stellte sich als Beamter vor, versprach die Angelegenheit zu besorgen und verschwand mit dem Gelde. Da er vielfach herumgeirrt ist, ist anzunehmen, daß er gleiche Betrugereien auch in andern größeren Städten verübt hat. Falls er hier Betrugereien verübt oder solche zu verüben verübt hat, ersucht die Kriminalpolizei um Nachricht. Eine Photographie von ihm liegt bei ihr aus.

**Ein Schiffer.** Am 26. d. M. hat wieder ein unbekannter Betrüger (Schiffer) in einem hiesigen Geschäft, in dem er zunächst 11 Pfennig zu bezahlen hatte, mit einem Zwanzigmarksstück bezahlt, es aber wieder an sich genommen, noch für 12 Pfennig Ware bestellt und dann von der Verkäuferin 19,88 Mark zurückerhalten. Der Unbekannte ist etwa 25 Jahre alt, 1,74 Meter groß, unterlegt, hat kleinen blonden Schnurrbart, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und war bekleidet mit schwarzem steifem Hut, grauem englischen Ueberzieher und dunkelblauem Jacketanzug.

**Verhaftet** wurden der Handelsmann Paul Schmidt von hier, der vom hiesigen Amtsgericht zur Strafvollstreckung strafrechtlich verurteilt ist, und der Klempner August H. von hier (Budau) wegen fortgesetzten Diebstahls an Metall im Werte von mehreren 100 Mark zum Nachteil einer hiesigen Maschinenfabrik, in der er bis Ende März d. J. etwa 18 Jahre in Arbeit gestanden hat.

**Verhaftung.** Gestern vormittag 12 Uhr war von einem La... in der Werfstraße, Ecke Peterstraße, ein Rad abgefallen, wodurch eine Verkehrshindernis der Straßenbahnlinie 7 von etwa 20 Minuten eingetreten war.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

**Stadttheater.** Es wird sicher in allen Kreisen unserer Kunstfreunde lebhaft interessieren, daß auch in dieser Spielzeit ein Waller-Gastspiel stattfinden soll. Dieser nach Vollmer bedeutendste unserer norddeutschen Komiker wird auf seiner Gastspiel-Tournee durch Deutschland im Oktober zu einem zweimaligen Gastspiel bei uns einkehren. Das neue Lustspiel von Richard Stowronski, „Panne“, kommt am nächsten Mittwoch zur Erstaufführung. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonntag abend die neu aufgestellte Oper „Hänsel und Gretel“ zum letztenmal als Sonntagsvorstellung in Szene geht.

**Wilhelm-Theater.** Als nächste Novität befindet sich die K. F. Wollfische Operette „Die verbotene Braut“ in Vorbereitung. Wie bereits bekanntgegeben, ist die erste Aufführung hier bei uns gleichzeitig die Uraufführung. Wie aus den Vorproben ersichtlich, handelt es sich um eine sehr lustige und interessante Operette und darf man mit großer Spannung der Erstaufführung, welche am Sonnabend der nächsten Woche stattfinden soll, entgegengehen.

**Jirrus Oskar Carré.** Wie wir schon in unserer letzten Notiz berichteten, findet die Eröffnungsvorstellung am Sonnabend den 1. Oktober, abends 8¼ Uhr, im Prunksaal, Königsstraße, statt. Wir haben es mit keinem Reklame-Unternehmen zu tun, sondern mit einem durch 75-jähriges Bestehen bestbekanntem Jirrus ersten Ranges, der getreu seinem Prinzip auch das hält, was er in seinen Reklamen verspricht. Das hiesige Gastspiel verspricht ein geradezu glänzendes zu werden, denn monatlang waren alle größeren Agenten in Paris, Wien, Berlin und London tätig, um allererste Kritiken und Mitteilungen für diese Tournee zu gewinnen und auch Direktor Carré mit seinen kostbaren Reklamematerial wird das hiesige Publikum durch verschiedene neue Kreationen überraschen. Der Willkür-Vorverkauf ist bereits eröffnet im Zigarrengeschäft des Herrn Hermann Gehden, Kronprinzenstraße 1, und ergeben alles Nähere die Annoncen und Plakate.

**Fürstenthor-Theater.** Im Fürstenthor-Theater geht allabendlich mit großem Erfolg die Burleske „Wir bleiben ledig“ sowie das soziale Lebensbild „Die letzte Stunde“ in Szene. Außerdem gelangt der glänzende Spezialitäten-Spielplan zur Aufführung.

## Letzte Nachrichten.

Die Tumulte in Moabit.

**Wb. Berlin, 28. September.** (Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ueber die Vorgänge in Moabit wird von der Polizei berichtet: Heute vormittag haben Konferenzen stattgefunden, um über weitere Maßnahmen zu beraten. Es werden noch schärfere Maßregeln als bisher in Anwendung kommen. Mit aller Macht werde der Aufruhr unterdrückt werden. Aus dem Munde des Präsidenten von Jagow stammt jedenfalls folgender Ausspruch, der von Polizisten weitergetragen wird: „Es ist eine bittere Sache, eine kleine Revolution. Wer sich gegen die Gesehe vergeht, setzt sein Leben aufs Spiel.“ An die Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin wird nicht gedacht, ebensowenig denkt man an die Veranziehung von Militär. Die Verhafteten werden dem Staatsanwalt übergeben und müssen sich wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs verantworten. In der Unfall-

station wurde das Journal beschlagnahmt, um die Namen der Verletzten festzustellen. Es heißt, daß der Polizeipräsident wieder eine Warnung erlassen will. (Siehe Artikel in der Beilage und unter der Uebersicht. Red.)

**Wb. Berlin, 28. September.** (Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Es ist vorläufig nicht möglich, die Zahl der bei den Straßenkämpfen in Moabit Verletzten Personen festzustellen, doch dürfte die Zahl 100 nicht zu hoch sein. Ins Moabiters Krankenhaus sind bis jetzt 17 Personen eingeliefert, deren Verwundungen von den Strafenkrawallen herrühren. Dem Kaiser ist über die Verkommnisse ausführlich berichtet. Es wird befürchtet, daß sich die Ausschreitungen heute abend wiederholen werden.

**Wb. Berlin, 28. September.** Im Zusammenhang mit den Moabiters Straßenkrawallen sind in der letzten Nacht vier Mann ins Polizeipräsidium eingeliefert worden. Zwei haben nachweislich mit Steinen geworfen; einer soll geschossen haben. Heute vormittag war es auf dem Kampfplatz ruhig. Die Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Ko. führen mit der üblichen polizeilichen Bedeckung.

## Zum Tode Chavez.

**Wb. Domodossola, 28. September.** Ueber den Tod des Fliegere Chavez wird noch berichtet: Chavez kämpfte mit der größten Energie gegen den Tod an. Dreimal nacheinander, während die Atmung ausgeht hätte, glaubte man, der Tod sei bereits eingetreten, aber jedesmal kam Chavez wieder zur Besinnung. Er rief: „Ich will nicht sterben!“ Alle Bemühungen der Ärzte blieben jedoch erfolglos, der Todesstempel machte schnelle Fortschritte. Auf dem Rathaus und auf den sonstigen öffentlichen Gebäuden wurden die Flaggen, nachdem der Tod des Fliegere bekannt geworden war, auf Halbmast gehißt. In den Fabriken wurde die Arbeit zum Zeichen der Trauer teilweise eingestellt. Zahlreiche Personen begaben sich nach dem Spital, wo der Tote mit gefalteten Händen auf dem Bette liegt. Feuerwehreute und Polizeibeamte versehen den Leichendienst. Der Bürgermeister machte den Tod des Fliegere in einem Aufruf an die Bevölkerung bekannt. Heute tritt der Gemeinderat zusammen, um die Maßregeln für das morgige, Donnerstag, stattfindende Leichenbegängnis zu treffen. Die Leiche wird abdann nach Paris überführt werden. (Siehe „Kleine Chronik“. Red.)

**Wb. Mühlhausen i. E., 20. September.** Infolge des Ausstandes sämtlicher Straßenbahngestellten stockt hier der Verkehr auf der Trambahn vollständig. Alle Einigungsversuche sind bis jetzt gescheitert, da die Direktion sich weigert, in Unterhandlungen mit dem Gewerkschaftsverband des Deutschen Transportarbeiterverbandes einzutreten.

**Wb. Wilhelmshaven, 28. September.** Das Bürger-Vorsteher-Kollegium hat in seiner gestern abgehaltenen Versammlung den Veteranen mit einem Jahreseinkommen bis zu 1500 Mark eine jährliche Beihilfe von 30 Mark und den Witwen von Veteranen eine solche von 15 Mark bewilligt, die am Sedantag auszahlen ist.

**Wb. Krefeld, 28. September.** Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie droht wegen eines Eingelautandes die allgemeine Aussperrung an.

**Kiel, 28. September.** In der gestrigen Stadtkollegium-Sitzung stimmten die Stadtvorordneten für den Antrag der Sozialdemokraten, an die Staatsregierung eine Eingabe zur Vinderung der Fleischnot zu richten. Der Magistrat stimmte dagegen, weil nach seiner Ansicht die Kollegen nach der Städteordnung solchen Beschlüssen nicht zustimmen dürfen. Beide Kollegien beschlossen aber gemeinsam, den Vorstand des Deutschen Städte-Tages zur Einberufung einer besonderen Sitzung zur Erörterung der Fleischnot zu ersuchen. — Das preussische Landwirtschaftsministerium erklärte sich auf mehrfache Eingaben, die die Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh erbitten, für inkompetent und verwies die Antragsteller an den Bundesrat.

**Wb. Duisburg, 28. September.** Der Stadtrat beschloß, wegen der Fleischnot eine Eingabe an Reichskanzler und Landwirtschaftsminister schnellstens einzuschicken.

**Wb. Berlin, 28. September.** Der Magerviehhof in Friedrichsfelde ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrt worden.

**Wb. Paris, 28. September.** Das Kriegsgericht in Rennes hat den Soldaten Beau, der auf dem Fort Macquerville bei Cherbourg das Verschlußstück eines Geschüßes entwendet und versteckt hatte, zu zehn Jahren Kerker verurteilt. Man glaubte anfangs, daß es sich um Spionage handle; die Gerichtsverhandlung hat aber ergeben, daß Beau Anarchist ist und Sabotage verübt hat.

**Wb. London, 28. September.** Die Krise in der Baumwoll-Industrie von Lancashire scheint sich zu verschlimmern. Unternehmer und Arbeiter konnten bisher zu keiner Einigung gelangen und es gilt als wahrscheinlich, daß die Unternehmer am Montag die Generalaussperrung beschließen werden. 700 Fabriken werden geschlossen und 150 000 Arbeiter auf die Straße geworfen.

**Wb. Barcelona, 28. September.** Der Konflikt in der Metallindustrie hat sich verschärft. Sämtliche Fabriken werden von einem starken Militärausgebot bewacht. Als gestern Polizei und Truppen eine Gruppe von Streikenden, die sich in der Reutenstraße gesammelt hatte, auseinanderreiben wollte, leisteten die Ausschüßigen Widerstand. Polizei und Militär gaben Schüsse ab, durch die ein Streikender schwer, zwei andre leicht verletzt wurden. Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Wb. Saratoga, 28. September.** Nach der Wahl Roosevelt zum Präsidenten des republikanischen Staatskongresses ergriff Roosevelt das Wort und schloß mit den Worten: „Unsere erste Pflicht ist es, die Unehrenhaftigkeit zu bekämpfen. Die Korruption, in welcher Form sie sich auch zeigt, ist der Feind der freihandlichen Einrichtungen und seiner Volkregierung. Wir werden die Korruption in der Politik und in allen andern Zweigen bekämpfen bis aufs Weisse.“

**Wb. Lugano, 28. September.** Die internationale Vereinbarung für geistlichen Arbeiterschutz hat in ihrer gestrigen Vollversammlung die Anträge der Kommission für Regelung der Heimarbeit durch Organisation der Arbeit, Tarifverträge und Maßnahmen gegen wucherartige Ausbeutung angenommen. Insbesondere werden Lohnämter mit der Befugnis zur Festsetzung von Mindestlöhnen und Ausdehnung der Tarifverträge als wichtigste Mittel zur Bekämpfung des Elends in der Heimarbeit bezeichnet.

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 29. September: Bismlich heiter, trocken, mild.

**Hintewald.** Heute liegt für die Gesamtausgabe ein Prospekt des Mitteldeutschen Braunkohlen-Synthesals bei.



Donnerstag, Freitag, Sonnabend

# Extra-Preise

für

# Lebensmittel

Echte Kieler Fettbücklinge 5 Stück **25 Pf.**

Fetter Räucherlachs 1/4 Pfund **35 Pf.**

**Kakao** garantiert rein . . . Pfund **75 Pf.**



Reife Tafeläpfel . . . . . Pfund **10 Pf.**  
 Feine saftige Tafelbirnen . . . . . Pfund **17 Pf.**  
 Reife Kochäpfel . . . Pfund **9 Pf.** 5 Pfund **40 Pf.**  
 Prima Birnen . . . . . Pfund **9 Pf.** 5 Pfund **40 Pf.**  
 Erfurter Blumenkohl groß und zart . . . Kopf **32 Pf.**

**Block-Schokolade** garantiert rein Pfund **57 Pf.**



**Gold-Weintrauben** . . . . . Pfund **28 Pf.**

|  |  |  |   |
|--|--|--|---|
| <b>Prima Melange-Marmelade</b><br>10-Pfd.-Eimer <b>2.05</b><br>5-Pfund-Eimer <b>1.05</b> | la. Zwiebelleberwurst Pf. <b>50 Pf.</b>  | Saftige Brühwürstchen Paar <b>7 Pf.</b>            | <b>Prima Kunstthonig</b><br>10-Pfund-Emaille-Eimer <b>2.75</b><br>5-Pfund-Emaille-Eimer <b>1.45</b><br>2-Pfund-Wirtschaftsdose <b>0.73</b><br>1-Pfund-Paket <b>0.30</b> |
|  | la. weiche Mettwurst i. Ring Pfund <b>90 Pf.</b>                                 | Roher od. gefochter Schinken 1/4 Pf. <b>40 Pf.</b> |   |
|  | Speck fett und mager Pfund <b>95 Pf.</b>   | Prima Rotwurst . . . Pfund <b>50 Pf.</b>           |   |
|  | Prima geräucherte Gänsebrust in ganzen u. halben Brästen . . . Pfund <b>1.70</b> |  |   |
|  | Roastbeef  | Täglich frisch im Zukullus gebraten                |   |
|  | Kalbsbraten  |  | 1/4 Pfund <b>55 Pf.</b>   |
|  | Schweinebraten   |  | 1/4 Pfund <b>45 Pf.</b>   |

**Haushalt-Kakes** 1-Pfd.-Karton **60 Pf.**

**Pralinés** . . . . . 1 Pfund **48 Pf.**

# GEBR. BARASCH

## Zum Umzug!

empfehle mein reichhaltiges Lager in:  
 Gardinen-, Portieren- u. Sitzenstangen  
 Zugrouleau- Stores- Einrichtungen in Holz u. Eisen  
**Leitern** von den billigsten bis zu den besten usw. usw. —  
 Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in  
**Wirtschafts-Gegenständen**  
 aller Art in empfehlende Erinnerung. 3067  
**Carl Buse, Breitweg 87**  
 Fernruf 2628  
 Mitglied des Rabatt-Verbands.

**Tafel- und Wirtschafts-Obst**  
 sämtliche Sorten Blumenzwiebeln  
 nur holländische Ware  
 empfehle zu den billigsten Preisen  
**Bernh. Spiecker** Alter Markt 11  
 Fernruf 791.

**Trauerhüte**  
 Trauerschleier  
 Trauerflore etc.  
 empfiehlt 3079  
**Friedrich Meyer**  
 Lübecker Strasse 22

## Lange & Münzer

Breitweg 51a

Extra billiges Angebot!

### Damen-Strümpfe

|                |                                       |      |    |
|----------------|---------------------------------------|------|----|
| Damen-Strümpfe | Reine Wolle, schwarz, ohne Naht       | Paar | 88 |
| Damen-Strümpfe | Reine Wolle, bunt geringelt           | Paar | 95 |
| Damen-Strümpfe | Flor. durchbrochen, schwarz und leder | Paar | 60 |
| Damen-Strümpfe | Baumwolle, schwarz und leder          | Paar | 58 |

### Haarschleifen-Halter

|               |       |   |
|---------------|-------|---|
| „Gretchen“    | Stück | 4 |
| „Osida Bella“ | Stück | 6 |

Wirklich reelle Betten  
 Bettfedern und Saiten  
 2849 kaufen Sie billig bei  
**Aug. Schüt**  
 Jakobstraße 7  
 gegenüber der „Reichskrone“  
 Leinen-, Wäsche- und  
 : Aussteuer-Geschäft :  
**Möbel** besonders  
 1 elegantes Speisezimmer, dunkel  
 eiche, gut erhalten, für 230 Mk.  
 zu verkaufen, besteh. aus Büf-  
 Ausziehtisch, 6 Lederstühlen, 1  
 Bau, Schlafsofa u. Kredenz für  
 1 Salon, 1 Herrenzimmer,  
 Schlafzimmer und Küche sehr  
 billig zu verkaufen, auch einzeln  
 abgegeben  
 Breitweg 6, 1. Etage.

**Meine Braut-**  
**Ausstattung**  
 komplett, mit allem Zubehör  
 für 3045  
**650 Mk.**  
 ist in meinen Schaufenstern  
 ausgestellt.  
 Außerdem empfehle  
 konkurrenzlos billig  
 Sofa . . . . . 45 Mk.  
 Trumeau . . . . . 30 Mk.  
 Vertiko . . . . . 48 Mk.  
 Bettstelle . . . . . 19 Mk.  
 Alles hochmodern  
 Keine Ladenhüter  
 — Neu! —  
**Paul Dupont**  
 Tischlermeister  
**Möbel-Fabrik**  
 Johannisberg 8  
 Ecke Knochenhauerstr.